

Er erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 M., fürs
Ausland 1,50 M. vierteljährlich.

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gepaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

Sattler- und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 5 :. 27. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräuden-
straße 10b :. Telephon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 31. Januar 1913

Inhalt: Beitragszahlung. — Streiknotizen. — Die internationale Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1911. I. — Christlich organisierter Streikbruch und seine lederne Verteidigung. — Aus den Jahresberichten der Eisenverwaltungen. — Aus unserem Beruf. — Aus Industrie und Handel. — Korrespondenzen. — Rechtsprechung. — Ausland. — Rundschau. — Bekanntmachung des Zentralvorstandes. — Adressänderungen. — Sterbetafel. — Verzeichnis der Mitglieder. — Anzeigen.

Die für die nächste Nummer bestimmten Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 2. bis 8. Februar ist der 6. Verbandsbeitrag fällig. Wer länger als fünf Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstand ist, kann keinerlei Unterstützung aus der Verbandskasse erhalten.

Achtung! Kollegen! Achtung!

Bonn. In der Automobilfabrik der Firma Nießen befinden sich die Sattler im Abwehrstreik.

Hannau i. Schl. Die Tarifverhandlungen mit der Lederverwarenfirma Witke sind ergebnislos verlaufen, weswegen sämtliche Arbeiterinnen und Arbeiter die Kündigung eingereicht haben. Zugang von Portefeuillern und Täschnern ist streng fernzuhalten.

Hamburg. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Treibriemenfabrik G. Scholz stehen im Streik.

Magdeburg. Die Differenzen bei der Firma Thieme sind, trotz aller gegenseitigen Versicherungen, noch nicht geregelt, weshalb jeder Zugang von Militärsattlern fernzuhalten ist.

Offenbach a. M. Die Firma Maury ist für Militärsattler gesperrt.

Strasbourg i. Elz. In der Militäreffektenfabrik von J. Jansen sind ernstliche Differenzen ausgebrochen. Zugang fernhalten!

Werdau. In der Waggonfabrik befinden sich die Sattler in einer Lohnbewegung, weshalb Zugang streng fernzuhalten ist.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1911.

I.
(18.) Soeben erscheint der fällige Jahresbericht des Internationalen Sekretariats der gewerkschaftlichen Landeszentralen*, der sich diesmal in einem

* Neunter Internationaler Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1911. Verlag der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands (E. Legien). Preis 1,50 M., für Gewerkschaftsmitglieder 90 Pf., Porto in Deutschland und Oesterreich 20 Pf., sonst 45 Pf. Zu beziehen durch die Organisationen sowie durch das Internationale Sekretariat, Berlin SO. 16, Engelstraße 15.

statistischen Bande von 320 Seiten präsentiert. Im vorigen Jahre umfaßte er einschließlich des Berichts der Internationalen Konferenz 188 Seiten. Damals fehlten die Einzelberichte von drei angeschlossenen Landeszentralen, diesmal nur der von England, dessen Zentrale, wie der Genosse Legien in seinem Vorberichte sagt, mit solchen Arbeiten zu sehr überhäuft war, die sich aus der Durchführung der Versicherungs-gesetze ergeben.

Auch sonst ist der Bericht immer noch lückenhaft, gestattet aber von Jahr zu Jahr immer lehrreichere Vergleiche über die Arbeiterbewegung jener Länder, die dem Sekretariat angeschlossen sind. Es sind jetzt deren 19, nachdem die bulgarische Zentrale bis zur Erledigung ihrer Differenzen mit einer zweiten Zentrale desselben Landes suspendiert werden mußte. Leider fehlen im Sekretariat immer noch die Gewerkschaften, welche in Australien, Neu-Seeland, Südamerika und Südamerika bestehen, wie auch der größte Teil der englischen Gewerkschaften, soweit diese nämlich der dortigen Landeszentrale, die eigentlich nur eine Streikrückversicherungsgesellschaft darstellt, nicht angehören. Deren Anschluß würde die Mitgliederzahl des Sekretariats um mehr wie 2½ Millionen vernehmen.

Eine wertvolle Bereicherung des Internationalen Berichts bieten die Sonderberichte der internationalen Berufssekretariate, die zum erstenmal aufgenommen wurden. Dabei ist bemerkenswert, daß fast alle in Deutschland domizilierenden Sekretariate Berichte einlieferen. Leider vermissen wir den Bericht der Internationalen Vereinigung der Sattler, Portefeuillier und verwandten Berufsgenossen. Auch von vier Sekretariaten, die in anderen Ländern ihren Sitz haben, gingen besondere Berichte nicht ein. Auf diesen Teil des Berichts kommen wir später zurück.

Eine gute Uebersicht über die Gewerkschaftsbewegung der dem Sekretariat angeschlossenen Länder bietet die folgende Tabelle:

	Zahl der Gewerkschaftsmitglieder			
	Insgesamt		Der Landeszentrale angeschlossen	
	1910	1911	1910	1911
1. England	2 440 728	3 010 346	710 994	981 482
2. Frankreich	977 950	1 029 238	340 000	460 000
3. Belgien	138 928	92 736	68 984	77 224
4. Niederlande	143 850	153 689	44 120	52 236
5. Dänemark	129 964	128 224	101 563	105 269
6. Schweden	121 190	116 540	85 178	80 129
7. Norwegen	47 453	53 830	46 897	53 475
8. Finnland	24 928	19 440	15 846	19 640
9. Deutschland	2 688 144	3 001 002	2 017 298	2 339 785
10. Oesterreich	451 232	496 263	400 563	421 956
11. Böhmen-Schlesien	6 269	5 567	6 068	5 587
12. Aroatischen-Slavonien	6 905	8 504	5 108	7 182
13. Ungarn	88 778	95 180	86 478	95 180
14. Serbien	7 418	8 887	7 418	8 887
15. Rumänien	8 515	6 000	8 515	6 000
16. Bulgarien	3 000	—	3 000	—
17. Schwiz	93 797	78 119	63 863	78 119
18. Italien	788 638	709 943	359 983	384 446
19. Spanien	40 984	80 000	40 984	80 000
20. Vereinigte Staaten	1 710 433	2 282 361	1 110 433	1 775 600
Zusammen	9 905 189	11 435 498	6 121 711	6 900 995

Die Zahl aller Gewerkschaftsmitglieder ist danach in diesen Ländern im Laufe eines Jahres von 9 905 189 auf 11 435 498, die Zahl der Mitglieder der betreffenden Landeszentralen von 6 121 711 auf 6 900 995 gestiegen. Nur für 7 Länder konnte der Prozentanteil aller Organisierten in der Industrie festgestellt werden. Es waren von der industriellen Arbeiter-schaft organisiert in Dänemark 51,75 Proz., in Deutschland 82,91 Proz., in Norwegen 27,84 Proz., in Schweden 21,88 Proz., in den Vereinigten Staaten

19,26 Proz., in Bosnien 11,64 Proz., in Italien 9,49 Proz.

Ueber die Finanzverhältnisse der Gewerkschaften sind Angaben erst für etwa 50 Proz. der Gesamtmitgliederzahl gemacht. Die Jahreseinnahme dieser, also etwa der Hälfte aller Gewerkschaften, betrug 160 Millionen Mark, die Ausgabe 142 Millionen Mark. Darunter befinden sich 75 Millionen Mark, die für Unterstützungszwecke aufgewendet wurden. Ueber die Hälfte aller Ausgaben sind also den Gewerkschaftsmitgliedern in Form von direkten Unterstützungen wieder zugeflossen. Ferner wurden 50 Millionen Mark für Streiks ausgegeben. Hier-von entfallen auf die Vereinigten Staaten und Deutschland je 18,8 Millionen, auf England 7,2 Millionen Mark usw. Leider läßt sich noch nicht feststellen, welches die Ergebnisse der Lohnbewegungen in allen Ländern sind, denn dann würde sich zweifellos ergeben, daß die Gewerkschaften schon heute in allen Ländern die Lebenslage der arbeitenden Bevölkerung ganz gewaltig verbessern und beeinflussen.

Christlich organisierter Streikbruch und seine lederne Verteidigung.

Die „Deutsche Lederarbeiterzeitung“, das Organ des christlichen Lederarbeiterverbandes, bemüht sich erfolgreich, daß auf ihr das die Zentrumspresse kennzeichnende Stigma des St. Sigil mit vollem Recht angewandt werden kann. Sie sucht den Menschen zu erwecken, als habe die, auch von uns gebandmarkt, Streikbrüchervermittlung des christlichen Metallarbeiterverbandes in Minden niemals stattgefunden und erklärt diesbezügliche Behauptungen als Unwahrheit und dreiste Verleumdung. Dabei ergeht sie sich gemäß alter Gewohnheiten und als Zeichen der von ihr verbreiteten Bildung in Ausdrücken, die darauf schließen lassen, daß manches im Dachstuhlchen ihrer Redaktion nicht ganz in Ordnung sein muß. Wir fühlen uns nicht verpflichtet, das schimpfende Organ zu mahnen, sich doch nicht ganz und gar auf den Boden des Arizona-Rickers zu begeben; glauben auch, jeder derartige Versuch würde, weil an untauglichen Objekt angebracht, versagen. Wir halten uns vielmehr an den sachlichen Teil. In der Nummer vom 25. Januar ist in dem christlichen Lederarbeiterorgan u. a. zu lesen:

„Bekanntlich sind in Minden in Westfalen die christlich organisierten Arbeiter seit November ausgesperrt und zwar, weil sie sich nicht auf Gnade oder Ungnade dem dortigen Scharfmachertum ausliefern wollten, was ihnen niemand, am allerwenigsten organisierte Arbeiter, zumuten kann. Die Folge ist nur, um den Unternehmern zu zeigen, daß es noch Waffen gibt, um ihre Halsstarrigkeit zu brechen, daß die Aussperrten von Minden abreisen und anderwärts Arbeit annehmen. Daß dies nur in solchen Orten und Firmen geschieht, wo keinerlei Differenzen bestehen, ist ganz selbstverständlich, da der christliche Metallarbeiterverband bei gegenseitiger Handlung sich selbst und die Aussperrten am meisten schädigen würde. ... Eine derartige Handlungsweise ist dem christlichen Metallarbeiterverband noch niemals in den Sinn gekommen.“

Von Rechts wegen müßte es so sein, wie das christliche Organ schreibt, nur neben die Tatsachen eine ganz andere Sprache. So hat ein wider seinen Willen als Arbeitswilliger nach Stuttgart geschleppter christlicher Metallarbeiter bezeugt, daß ihm

vom christlichen Metallarbeiterverband haben in der westlichen Samaria in Stuttgart-Unterschwaben nachgehoben worden sei. Heute hat die weitere Erklärung vor.

Der Untergeschichte, Anton Weber, geboren zu Weheim, erklärt, daß er vom christlichen Metallarbeiterverband, Verwaltung Menden, mit noch 14 anderen Kollegen nach Stuttgart gefandt wurde, um dort bei der Firma Samaria in Arbeit zu treten. Als wir in Stuttgart ankamen, war der Betrieb mit Arbeitswilligen bereits besetzt, resp. brauchte man aus nicht mehr, da vom christlichen Metallarbeiterverband bereits vorher ein Trupp Mitglieder von Menden nach Stuttgart gefandt worden war. Wir mußten also nicht, daß bei der Firma Samaria gestreift wurde, da die Verbandsleitung in Menden uns nichts davon gesagt hatte.

Anton Weber,

Mitglied des christlichen Metallarbeiterverbandes.

Um nun zu verhindern, daß der christliche Metallarbeiterverband wieder behauptet, die Leute seien nicht von der Organisationsleitung hingeschickt worden, geben wir nachstehend einen Heberzeugungschein im Wortlaut wieder:

Christlich-Sozialer Metallarbeiterverband Deutschlands, Zentrale Duisburg.

Das Verbandsmitglied Anton Weber wird von der Ortsgruppe Menden nach der Ortsgruppe Stuttgart überwiesen. Es wird dem Mitglied hiermit bestätigt, daß es seinen Verpflichtungen gegen den Verband nachgekommen und die Beiträge bis zum 31. Dezember 1912 richtig bezahlt hat.

Menden, 28. Dezember 1912.

Der Vorstand, Josef Koffer.

Daß der christliche Metallarbeiterverband bemüht war, in Stuttgart recht viel Arbeitswillige bereitzustellen, beweist die Tatsache, daß er dem Weber, den er nach Stuttgart geschickt hatte, nicht einmal das Reisegeld für die Ausfahrt gab. Man zahlte dem Mann auf dem Stuttgarter christlichen Verbandsbureau ganze 2 Mk. aus, so daß er den Weg von Stuttgart nach Menden i. W. zu Fuß zurücklegen mußte.

Jetzt blüht den Christenführern kein Abstreiten mehr. Ihre Mitglieder beneiden ihnen, daß sie Streifbrecherlieferanten sind. Trotzdem sind wir weit davon entfernt zu glauben, daß das Organ der christlich organisierten Lederarbeiter diese nicht aus der Welt zu schaffende Erklärungen seinen Lesern zur Kenntnis bringen wird. Um überhaupt die Spalten zu füllen, muß alles aufgenommen werden, was gegen die freien Gewerkschaften geschrieben wird, gleichgültig, ob darunter die Wahrheit leidet.

Einmal im Zuge, kommt es dem Christenblättern auf eine Wahrheitsvergewisserung, gepulst mit Schimpfereien, mehr oder weniger nicht an. So druckt es eine Schauermerkt aus der Zentralspreffe ab, wonach, als in Düsseldorf bei der Firma Kongell zwei christlich organisierte in Arbeit traten, die Mitglieder des roten Metallarbeiterverbandes deren Entlassung verlangten und, als die Firma dem terroristischen Verlangen nicht nachkam, in den Streik traten, was selbst von den sozialdemokratischen Beamten zugegeben wurde. Daß sich die christlichen Arbeiter diesen gewaltigen Versuch der Vortossmachung nicht ruhig gefallen lassen können, ist eine Selbstverständlichkeit; sie lassen sich nicht widerstandslos von den Genossen aus ihren Arbeitsstellen verdrängen. Sie laten deshalb das in diesem Falle einzug mögliche und schickten die zur Zeit verfügbaren arbeitslosen Verbandeskollegen in den Betrieb hinein. Sie schalteten das in diesem Falle ihrer Selbstachtung. — Die Genossen aber erlaubten sich jetzt die Frechheit, im „Vorwärts“ vom 10. Januar und in anderen roten Blättern dem christlichen Metallarbeiterverband „Arbeitsvermittlung nach einem bestreikten Betrieb“ vorzuwerfen. — Diese Denkschrift!

Das Bureau des Deutschen Metallarbeiterverbandes gibt über diesen Terrorisfall eine wahrheitsgemäße Darstellung, der wir das Wichtigste entnehmen:

Nach einer erfolgreich verlaufenen Lohnbewegung im Sommer 1912, die der Metallarbeiter-Verein allein führte, wurde von der Firma versucht, seine Mitglieder hinauszudrücken und Christlichorganisierte oder Unorganisierte dafür einzustellen. Nach und nach wurden 8 Kollegen meist aus rechtlichen Gründen entlassen. Unter den neuesten Christlichen waren zwei, Schmitz und Klumber, welche gleich mit einer großen Vereingemessenheit unseren Kollegen gegenübertraten. Sie waren augenscheinlich beeinflusst worden. Mit einigen anderen Christlichen, die seit Jahren im Betriebe sind, pflegten die Freisorganisierten ein durchaus kollegiales Verhältnis.

Im Oktober erschien dann im „Düsseldorfer Tageblatt“ ein Artikel, in welchem den freisorganisierten Arbeitern der Firma Kongell vorgeworfen wurde, daß sie nach der Devise: Not oder kein Brot, den schändlichsten Terrorismus gegen die christlichen

Arbeiter betrieben. Diese würden mit Wasser besoffen, mit Koffen beworfen, sogar die Meider würden ihnen zerhackt. Gleichzeitig erschienen Flugblätter vom christlichen Verband, in welchem unsere Kollegen noch mehr beschimpft wurden. Dennoch wollten sie in gehäpfer, nicht zu überbietender roher Weise gegen die Christen vorgehen um. Auch formell wurden sie als eine fanatisierte Gesellschaft von Gewerkschaftslogen bezeichnet. Der Scheiter der Panphlete war der christliche Zeitschrift „Leupke“. Die Bewohnsmänner Z. und M. wegen den verantwortlichen Medakteur des „Tageblatts“ ist dieherhalb die Verleumdungsklage eingereicht worden.

Im November war in Hilden Stadtratswahl. Wieder erschienen die Flugblätter mit der Beschimpfung der Freien. Gleichzeitig erfolgte wieder zwei Entlassungen. Darunter der Vertrauensmann. Die Erregung der Kollegen hier auf höchste. Sie wußten sich in der Verformung auf den Standpunkt, daß Z. und M. die ganzen Streitigkeiten verschuldeten. Seit ihrem Eintritt in den Betrieb sei keine Mühe und unsere Kollegen hätten sich hinaus. Wenn die beiden Entlassungen nicht rückgängig gemacht würden, dann müßten auch die beiden Christlichen aufhören. (Zwei Christliche waren im Betrieb.) Um aber nicht den Anschein zu erwecken, als ob die Entlassung wegen ihrer Verbandszugehörigkeit erfolge, sollte der Firma aufgegeben werden, zwei andere Christliche einzustellen. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt, die Kommission hat ihn auch der Firma unterbreitet. Diese hat das nachher zunächst bestritten, aber bei den Verhandlungen zur Beilegung des Streiks mußte der Vorstuz Schmitz zugeben, daß die Kommission den Beschluß auch vorgebracht hat, wie er gefaßt wurde. Die Firma, resp. deren Inhaber, Herr Zapp, erklärte, die betragene Entlassungen würden nicht zurückgenommen, sondern er wolle das Ergebnis der Gerichtsverhandlung abwarten. Damit erklärten sich unsere Kollegen einverstanden und die Sache war erledigt. Die Vorformnisse spielten sich ab in der Zeit vom 20. bis 23. November.

Am 20. Dezember, also 4 Wochen später, erfolgte wiederum die Entlassung eines Mitgliedes vom Deutschen Metallarbeiterverband. Soweit festzustellen war, lag kein Grund vor. Gleichzeitig wurde bekannt, daß der Vertrauensmann S. aufhören sollte. Die Firma suchte bereits für ihn, er war Werkzeugschlosser, Erjoh. Verhandlungen hatten keinen Erfolg und erfolgte dann die Arbeitsniederlegung. Die Forderung der Streikenden lautete: Wiedereinstellung des Entlassenen und die Zusicherung, daß keine weiteren Maßregelungen erfolgen. Von den Christlichen war dabei mit keinem Wort die Rede.

Nun folgt, was bekannt ist, die Christen streikten nicht mit und suchten den Betrieb mit christlichen Streifbrechern zu besetzen. Hierzu holte man sich, wie an anderen Stellen auch, freitende christliche Metallarbeiter aus Menden heran. Der Christenstreik endete mit einer gründlichen Blamage. Es gelang dem christlichen Verband nicht, den Betrieb zu besetzen, nur 15 Streikende waren vorhanden. Mit Ach und Krach brachte der christliche Verband etwa 15 Mann auf die Beine, meistens aber Leute, die nicht zu gebrauchen waren. Die Quantität war ungenügend und die Qualität noch mehr. Die Streifbrecher, die Herr Leupke geliefert hatte, waren nicht mehr wert, wie diejenigen der „Kollegen“ Zerber und Hynke. Deshalb mußte die Firma mit den Streikenden in erneute Unterhandlungen treten. Alle bis auf 4 wurden wieder eingestellt, die Streifbrecher gingen zum größten Teil ihrer Wege.

So der Sachverhalt. Es steht also fest, daß der Streik vom Deutschen Metallarbeiterverband geführt wurde, um den fortwährenden Maßregelungen seiner Mitglieder Einhalt zu gebieten. Es steht fest, daß von einer Entlassung der Christlichen hierbei mit keinem Wort die Rede war, daß sie überhaupt nicht erwähnt wurden. Wir glauben, ein Kommentar erübrigt sich. Ein Vergleich der christlichen Darstellung mit der des Deutschen Metallarbeiterverbandes läßt unabweisend erkennen, auf welcher Seite das Recht ist.

Herren und Rechte.

Ein Hund ist der, der einen Herren kennt! Doch wir sind Herren nicht und sind nicht Knechtel Schamlose Frechheit wagt es noch und nennt Knecht einen arden, dem die gleichen Rechte Wie ihm gelegt einst in des Lebens Wiege! — Ein jeder sehe, ob er gehen kann. Doch keiner sei so hündisch, daß er blicke Sein Knie in Furcht vor einem arden Mann. Gleich hoch sei jede Menschenhirn gehoben; Ob sie nun arm sei oder schägereich. Ich will mein Recht, du magst das deine loben, Für mich, für dich, für alle ist es gleich. John Henry Wadag.

Was sollen Arbeiterinnen lesen?

Über diese Frage schreibt die Genossin Gertrud Daura in Nr. 1 der Literatur-Beilage des Generalspenden-Blattes der Generalkommission der Gewerkschaften folgende sehr lehrreiche Ausführungen:

In Gelegenheiten, gute Bücher umsonst, teilweise zum Lezen zu erhalten, fehlt es den Arbeiterinnen in der Großstadt nicht. Volksbibliotheken, von sozialdenkenden Menschen geschaffene öffentliche und von der organisierten Arbeiterkraft errichtete Bibliotheken geben ihnen in ausreichendem Maße die Möglichkeit, ihr Lesebedürfnis zu befriedigen. Selbst in kleineren Orten existieren Volksbibliotheken und überall, wo die Organisation der Arbeiter Fuß gefaßt hat, richtet sie jetzt ihr Augenmerk mit Erfolg auch auf die Schaffung von Stellen, von wo aus organisierte Arbeiter Bücher zum Lezen erhalten können.

Wer den Willen und die Zeit zum Lezen hat, findet also heute auch Gelegenheit dazu, selbst wenn ihm die Mittel fehlen, sich Bücher zu kaufen.

Die Frage der Bücherbeschaffung ist also für die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Städten zum Teil schon gelöst, und selbst in ländlichen Gegenden wird jetzt dem in der Arbeiterklasse härter werdenden Verlangen nach geistiger Kost Rechnung getragen. Hier füllen namentlich die von den Arbeiterorganisationen geschaffenen Wanderbibliotheken einen Teil der großen Lücke aus, die in bezug auf die Möglichkeit, Lesestoff, und zwar unentgeltlich zu erhalten, zwischen der arbeitenden Bevölkerung in der Stadt und auf dem Lande besteht.

Weit weniger gelöst ist aber die Frage: Was sollen wir lesen? Zwar haben auf diesem Gebiet die modernen Arbeiterorganisationen Wertvolles geleistet, indem sie Zusammenstellungen über empfehlenswerte Schriften veröffentlichten, auch beim Abholen der Bücher den Lesern und Leserinnen mit Rat zur Seite stehen. Trotzdem wird aber von der Mehrzahl die Auswahl planlos getroffen. Was einem Bekannten gefallen hat, wird ebenfalls gelesen, und in der Hauptsache ist es die unterhaltende Literatur, die beanprucht wird. Der Wert des außerdem noch vorhandenen Lesestoffs ist zu wenig bekannt und noch weniger, wie unterhaltend und anziehend auch die bildende und wissenschaftlich belehrende Literatur ist.

Ganz besonders einseitig in der Auswahl ihrer Lektüre sind wohl die meisten Arbeiterinnen. Während die männlichen Angehörigen der Arbeiterklasse, soweit sie sich geistig nicht über dem Durchschnitt ihrer Massenengenossen erheben — auch von den Arbeiterinnen haben wir jetzt nur diese im Auge —, doch neben Romanen auch Reisebeschreibungen, Helbenepen, Erzählungen über Land und Leute und, als Folge der Stellung als Berufsangehörige, auch Fachliteratur in der Regel bezuzogen, treffen die Arbeiterinnen fast ausschließlich ihre Auswahl aus den zur Verfügung stehenden Romanen, Novellen usw. Im günstigsten Falle kommen noch Lektionen hinzu, unter denen aber die sentimentalsten bevorzugt werden. Selbst beim Zeitungslesen kann man des Unterschied in der Art des Lesestoffs bemerken, den Frauen oder Männer bezuzogen.

Frauen und Mädchen greifen zunächst zur „Geschichte“ und bei der Mehrzahl beschränkt sich der Stoff, den für sie die Zeitung enthält, auf die Geschichte und die Tagesneuigkeiten. Auf die Kriaden dieser Erscheinung kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden, nur soviel sei gesagt, daß sie zurückzuführen sind auf die gesellschaftliche Stellung, die das weibliche Geschlecht seit Jahrhunderten einnimmt und die jetzt erst allmählich einer ardenen Platz zu machen beginnt. Die Folge aber ist die für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse so hemmend wirkende Gleichgültigkeit der erwerbstätigen Frauen und Mädchen und der übrigen weiblichen Angehörigen der Arbeiterklasse, allen ernstesten oder doch über den Rahmen des täglichen Lebens hinausgehenden Dingen gegenüber.

Auch auf diesem Gebiet ist es allerdings gegenüber den Zuständen vor 20, 30 Jahren anders geworden. Bezugs eine Viertelmillion Arbeiterinnen gehören den freien Gewerkschaften als Mitglieder an und in verschiedenen Verbänden betätigt sich eine Anzahl Arbeiterinnen lebhaft an den Agitations- und Verwaltungsarbeiten. Ihre Zahl ist aber im Verhältnis zur Ziffer der Organisierten und vor allen Dingen gegenüber der Zahl der Beschäftigten, äußerst gering. Die Notwendigkeit der Organisation und des Mitwirkens für sie wird eben bis heute noch immer nur von einem kleinen Teil der Beschäftigten anerkannt. Die Haltung der Arbeiterinnen bei Lohnkämpfen kann aber von wesentlichem Einfluß für die Verhältnisse im Gewerbe sein. Deshalb ist es notwendig, alles zu versuchen, um auch die Arbeiterinnen für die gewerkschaftlichen Organisationen zu gewinnen. Dieser Einsicht verbleibt sich auch heute keine Arbeiterorganisation mehr.

Nach unserer Meinung könnte der Erfolg der Werberbeit wirksam unterstützt werden, wenn es

gefänge, die Arbeiterinnen zu veranlassen, in der Auswahl ihrer Lektüre Vorentscheid einzutreten zu lassen. Nach dieser Richtung zu wirken, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Wir wissen doch alle, daß die wenigsten aus sich heraus, ohne jede Anleitung dazu kommen, zu ändern als allgemein bekannten Büchern zu greifen. In den meisten Fällen muß ein Anstoß dazu gegeben sein. Dann allerdings entwickelt sich die Sache bei den intelligenten Menschen meist von selber. Nicht wenige Leser des „Correspondenzblattes“, die heute an leitender Stelle in der Arbeiterbewegung stehen, werden mir hierin recht geben. Vielen von ihnen mag es auch anfangs schwer gefallen sein, der Lektüre wissenschaftlich behandelnder Bücher Geschmack abzugewinnen, da die häusliche Erziehung und die der Schule der Proletarierkinder eben nicht ohne weiteres die Vorbildungen hierfür schaffen. Trifft dies ganz allgemein auf die Angehörigen der Arbeiterklasse zu, so in viel größerer Maße auf die weiblichen Mitglieder. Wir kennen alle den Unterschied, den Schule und Elternhaus in der Erziehung zwischen Knaben und Mädchen machen. Die Tatsache ist uns allen aber so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie uns nur beim Nachdenken zum Bewußtsein kommt. Daher ist es auch kein Wunder, wenn von dem alten Kopf, daß es der weiblichen Eigenart nicht entspricht, für Dinge, die auch den Knaben und den Mann interessieren, Neigung zu zeigen, noch immer ein Stund aus in den Reihen der fortgeschrittenen Arbeiterfamilien zu finden ist. Zwar ist der Ausdruck „Mauskampfs“ für eine Frau, die eine Hochschule besucht oder sich schriftstellerisch betätigt, der jüngeren Generation weniger bekannt, große Verwunderung erregt es aber heute noch, wenn bekannt wird, daß weibliche Angehörige der Arbeiterklasse in ihren Anschauungen und ihrer Betätigung von der großen Masse ihrer Geschlechtsgenossinnen abweichen.

Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, sei ausdrücklich gesagt, daß auch wir nicht entfernt daran denken, auf die Frauen einzuwirken, ihre weiblichen Eigenarten aufzugeben. Eine Frau, die daran Gefallen findet und darin auch rein äußerlich ihre Emanzipation vom Alltagsleben zu beweisen sucht, wird ganz naturgemäß leicht der Nüchternheit anheimfallen und ist nicht geeignet, vorbildlich und agitatorisch auf ihre Geschlechtsgenossinnen einzuwirken. Was wir beabsichtigen, ist lediglich, die Arbeiterinnen zu veranlassen, sich frei zu machen von der überlieferten Ansicht, die in der Frau ein von Natur aus geistig minderwertiges Wesen sieht, und mitzubekennen, das zum Teil gut zu machen, was Schule und häusliche Erziehung an den Kindern der Arbeiterklasse im allgemeinen und an den Mädchen ganz besonders getrieben haben. Erst dann wird die Arbeiterin imstande sein, ihren Platz im Wirtschaftsleben auszufüllen, auf den die gegen früher anders gewordenen Verhältnisse sie heute stellt.

Dazu dürfte erheblich beitragen, wenn es gelänge, die Arbeiterinnen für andere Lektüre zu interessieren, als sie jetzt für sich wählt. Dies zu versuchen, soll das nachstehende Verzeichnis der für Arbeiterinnen besonders zu empfehlenden Schriften zur Aufgabe haben. Von den vorhandenen werden nur eine kleine Anzahl Bücher erwähnt werden in der Voraussetzung, daß Unkundigen die Auswahl unter vielen natürlich schwer fällt, auch das Anführen einer großen Zahl Bücher absehend auf diejenigen wirken dürfte, die erst daran gewöhnt werden sollen, nicht nur einseitig ihre Lektüre auszusuchen. Es soll das Verzeichnis ja auch nur Anleitung sein, den ersten Schritt zu geben. Dieser ist aber beinahe der schwerste. Auch die jetzt sich noch mit einseitigem Lesestoff begnügende Arbeiterin wird von selber weitergehen, wenn sie erst kennen gelernt hat, daß es ein Genuß ist, die freie Zeit mit anregender, belehrender Lektüre auszufüllen und einen Begriff bekommen hat von der Art des Inhalts einiger Schriften.

Ganz naturgemäß wird namentlich die Arbeiterin höchst selten Gelegenheit finden, selbst bei höchster Intelligenz und größtem Interesse, sich umfassende Kenntnisse auf den verschiedensten Wissensgebieten durch Studium anzueignen. Die wenige Zeit, die ihr zur Verfügung steht, zwingt sie allein schon, sich Beschränkungen aufzuerlegen. Diese Erkenntnis und unsere Absicht, die Arbeiterinnen für den wirtschaftlichen Kampf und die Mitarbeit in den Organisationen der Arbeiterklasse zu gewinnen, veranlaßt uns denn auch, in erster Linie die gewerkschaftliche und die damit zusammenhängende Literatur zu empfehlen und im Verzeichnis zu erwähnen.

Bei dem heutigen Stande der Frauenerwerbsarbeit und dem Indifferentismus, mit dem die große Mehrzahl der Arbeiterinnen den Beiträgen der Arbeiterorganisationen gegenübersehen, sich mit miserablen Löhnen abfinden und als Lohnrührerinnen brauchen lassen, ist es gerechtfertigt, wenn alle nur denkbaren Wege eingeschlagen werden, um auch die Arbeiterinnen für den wirtschaftlichen Kampf zu gewinnen. Gelingt es, die intelligenten Arbeiterinnen zum Lesen dieser Zeilen zu veranlassen, und tragen sie dazu bei, ihre Lektüre zu beeinflussen, so dürfte ein wesentlicher Schritt auf dem Wege sein, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Gewinnung der Arbeiterinnen für die Organisationen entgegenstehen.

Wir wollen durch Lesen nicht nur unsere freie Zeit ausfüllen, sondern auch unser Wissen bereichern. Daß auch für Arbeiterinnen das Wort Wilhelm Liebknechts „Wissen ist Macht“ Geltung hat, hat Wally Zeppler kurz und doch ausführlich dargestellt in ihrer Broschüre: „Welchen Wert hat die Bildung für die Arbeiterinnen“. Mit der Bekanntgabe dieses kleinen Schriftchens sei deshalb das Verzeichnis empfehlenswerter Literatur für Arbeiterinnen eingeleitet.

Daß auch Arbeiterinnen ihr Gewerkschaftsorgan lesen müssen, ist selbstverständlich, ebenso, daß ihre Tagesliteratur die Arbeiterpresse sein müsse. Dringend zu empfehlen ist, auch dem politischen Teil und vor allen Dingen den Parlamentsberichten Interesse entgegenzubringen. Diese gewähren manchen Einblick in die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens und der politischen Verhältnisse und werden reiche Veranlassung geben, zu verstanden, durch Studium der einschlägigen Literatur tiefer in die Dinge einzudringen.

Die alle 14 Tage erscheinende sozialdemokratische Frauenzeitschrift „Die Gleichheit“ bespricht und erläutert die politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen und bringt außerdem neben unterhaltenden auch belehrende Artikel über Hauswirtschaft und Kindererziehung.

Als Einführungsorgan für die verschiedensten Fragen heißt „Die Arbeiter-Jugend“ außerordentliche Dienste. Ihre belehrenden Artikel sind deshalb auch erwachsenen Arbeitern und Arbeiterinnen sehr zu empfehlen.

Von Zeitschriften sei noch genannt das „Correspondenzblatt“ der Generalcommission der Gewerkschaften, das an alle organisatorisch tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen gratis abgegeben wird und außerdem in erster Linie alle bedeutenden Vorkommnisse des Wirtschaftslebens zur Kenntnis bringt und kritisch bewertet.

Nachstehend ein Verzeichnis empfehlenswerter Bücher und Broschüren:

„Die Frau und der Sozialismus“ (A. Bebel). Dies Buch müßte jede Arbeiterin lesen. Es zeigt die Stellung der Frau in den verschiedenen Zeiten der Kulturentwicklung und der verschiedenen Völker und weist nach, daß die eingetretenen Veränderungen stets durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt waren. Der letzte Abschnitt legt dar, daß enghörige Forderung die Frau erst in einer zukünftigen Gesellschaftsform erwarten kann. Das Buch wird Anregungen geben, über die Ursachen unterschiedlicher Bewertung von Mann und Frau nachzudenken und Interesse für die Gebiete der Naturwissenschaft, Volkswirtschaft und den Sozialismus wachrufen.

Die Arbeiterinnen im Klassenkampf (G. Thier); Die Frauenfrage (Lily Braun); Die Frauen und die Politik (Lily Braun); Zur Frage des Frauenwahlrechts (Clara Zetkin); Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart (Clara Zetkin); Die Frauen und der politische Kampf (Luise Zipp); Die Arbeiterin im Kampf ums Dasein (A. Wapp); Die Lage der arbeitenden Klassen in England (Fr. Engels); Lohnarbeit und Kapital (Fr. Engels); Das Erstarren Programm (K. Kautsk); Thomas More und seine Utopie (K. Kautsk); Die Vorläufer des neueren Sozialismus (K. Kautsk); Herb. Lassalles Reden und Schriften; Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie (Fr. Mehring); Die deutsche Revolution (W. Mos); Die französische Revolution (Miquel); Die Arbeiterfrage (Fr. A. Lange); Wissen ist Macht, Macht ist Wissen (W. Liebknecht).

Gewerkschaftsbewegung und Genossenschaften:
Die deutsche Gewerkschaftsbewegung (G. Legien); Das Koalitionsrecht in Theorie und Praxis (G. Legien); Die sozialdemokratischen Gewerkschaften (G. Schmölke); Die Gewerkschaftsbewegung (Kufmann); Die Gewerkschaften, ihr Nutzen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung (M. Schippel); Die Geschichte des Bänderverbandes; Die Geschichte des Zimmererverbandes; Die Bedeutung und Aufgaben der Gewerkschaftsarbeit (R. Umbreit); Die gewerkschaftlichen Organisationen in Deutschland (R. Umbreit); Der Stand der selben Organisation in Deutschland (R. Umbreit); Die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland (A. Erdmann); Der Schwindel der kirchlichen Arbeiterpolitik (A. Erdmann); Die Schwarzgelben (A. Erdmann); Die deutschen Arbeiterverbände (Kehler); Gewerkschaften und Unternehmerverbände (Dr. A. Müller); Gewerkschaftsbewegung und politische Parteien (A. Bebel); Konsumverein und Arbeiterbewegung (K. Kautsk); Die Genossenschaftsbewegung (G. David).

Arbeiterinnenfrage, Arbeiterichus und Arbeiterversicherung:

Die Fabrikarbeit verheirateter Frauen (S. Büttch); Die Hausindustrie in Deutschland (R. Kampffmeyer); Hausindustrie und Heimarbeit (Ref. d. G.-M.); Aus der Berliner Heimarbeit (Energie des Vereins für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse); Die Heimarbeit im Erzgebirge und ihre Wirkungen (R. Höbner); Die Weber in der Gegenwart (A. Wilbrandt); Die Stellung der Heimarbeiter zur Errichtung von Betriebswerkstätten (G. Zabath); Der Abstinenztag (Dr. Bader); Die Arbeiterausbildung (R. Umbreit); Das Kindererziehungsgesetz (Marie Dunder); Das proletarische Kind (Otto Müller); Die deutschen Arbeiterinnenvereine (Alice Salomon); Der gewerkschaftliche Arbeiterichus für Jugendliche (M. Schmidt); Die Reform der Arbeiterversicherung (M. Schmidt); Die Mutterchaftsversicherung (Lily Braun); Zur Frage des Mutter- und Säuglingschutzes (Luise Zipp); Der Kampf um die Reichsversicherungsordnung (Worm-Verlag).

In der Frage des Arbeiterichus und der Arbeiterversicherung ist ähnlichlich davon abgesehen, die vorhandenen Geleite zum Studium zu empfehlen. Am lieblich aus diesen über die betreffenden Materien ausreichend zu informieren, ist mehr als bloßes anmerkanes Lesen erforderlich. Es steht vielmehr bereits vorhandenes großes Verhältniß für die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen und das, was ihnen not tut, voraus. Für Arbeiterinnen, die sich in dieser Weise betätigen, dürfte also ein Hinweis auf die Notwendigkeit sorgfältiger Auswahl ihrer Lektüre nicht mehr nötig sein. Ausdrücklich sei aber hervorgehoben, daß belehrende Artikel über den Arbeiterichus und die Arbeiterversicherung in großer Zahl im „Correspondenzblatt der Generalcommission“, der „Gleichheit“, den „Sozialistischen Monatsheften“, der „Neuen Zeit“, der „Arbeiter-Jugend“ sowie in den Gewerkschaftsblättern vorhanden sind. Das von der G.-M. herausgegebene Literaturverzeichnis weist diese und auch andere für Arbeiterinnen wichtige Artikel in großer Zahl nach.

Naturwissenschaft:

Die Darwinische Theorie (Ed. Ubeling); Der Stammbaum der Tiere (W. Bötsche); Die Abstammung des Menschen (W. Bötsche); Die Schöpfungsgeschichte des Lebens (W. Bötsche); Moses oder Darwin (A. Dodel); Geologie (M. Geisler); Unser Wald (Eurt Grottelwitz); Die Geschichte der Erde (Wommel).

Unterhaltende Literatur:

Die Werte unserer Literatur: Goethe, Schiller, Lessing, Heine. Werke moderner Dichter: Höfen, Björnson, Hauptmann, Sudermann. Ein Rückblick (Wollmann); Der blinde Passagier (Enth); Hinter Pflug und Schraffel (Enth); Als ich nach der Waldbauernschaft war (Kojeger); Der Adlerwirt von Kirchbrunn (Kojeger); Als ich das erste Mal auf dem Dampfschiff saß (Kojeger); Die Waffen nieder (A. v. Suttner); Die Göttertheil (Otto Ludwig); Aus dem Regen in die Traufe (Otto Ludwig); Die Abigenener (A. Lenau); Michael Kohlhaas (S. v. Kleist); Amphitruon (S. v. Kleist); Der grüne Heinrich (Gottfried Keller); Züricher Novellen (Gottfried Keller); Jörn Hül (G. Freyssen); Peter Moors Fahrt nach Südwest (G. Freyssen); Die Judenbuche (H. Droste-Hülshoff); Unruhige Wälder (W. Raabe); Der Sumpf (Sinclair).

Aus den Jahresberichten der Ortsverwaltungen.

Kürnberg. Das verfloßene Jahr brachte uns eine Tarifbewegung in der Reisartikell- und Kofferindustrie. Es sollte an die Stelle der gerahbten Lohn- und Arbeitsverhältnisse etwas Einheitsliches geschaffen werden. Schwante die Arbeitszeit zwischen 56 und 58 1/2 Stunden, so differierte der Lohn zwischen 32 und 60 Pf. die Stunde. Außerdem galt es noch eine Reihe weiterer Mißstände zu beseitigen. Durch die Einführung eines Tarifvertrages sollte Ordnung geschaffen werden. Die wichtigsten Forderungen desselben waren 5 1/2 stündige Arbeitszeit, Minimallohn im ersten Jahre nach der Verzeht 40 Pf., im zweiten Jahre 45 Pf., im dritten Jahre 50 Pf. pro Stunde, eine allgemeine Lohnerhöhung von 10 Proz. für Stundenlöhne unter 50 Pf., von 5 Proz. für solche über 50 Pf., für Ueberstunden 25 Proz., für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Proz. Zuschlag, Urlaubsgewährung nach drei Jahren Beschäftigungsdauer, Schlichtungskommission und zweijährige Geltungsdauer des Tariffs. In der Antwort lehten die Unternehmer alles ab, was ihnen etwas kosten konnte. Insbesondere wurde betont, daß an Minimallöhne und Arbeitszeitverlängerung überhaupt nicht zu denken sei. Erst bei den Verhandlungen vor dem Gewerbegericht bequamen sich die Unternehmer zu geringen Zugeständnissen, die sie einige Tage darauf jedoch widerrufen. Bei den nun folgenden Unter-

handlungen zeigten sich die Unternehmer als außerordentlich rückständig. Es mußte ihnen ziemlich energisch klar gemacht werden, daß die Arbeiter ein Recht zu fordern haben und die Erfüllung ihrer nur zu berechtigenden Forderungen auch verlangen. Schließlich gelang es auf dem Verhandlungswege, einen Tarifvertrag abzuschließen, mit dem wir uns, in Erkenntnis des Sprichwortes, daß auf den ersten Sieb kein Baum fällt, als Abschlagszahlung begnügen können. Im wesentlichen bringt uns der Tarif folgendes: Arbeitszeit 36 Stunden, ab 1. September 1913 35 Stunden. Mindestlöhne im ersten Jahr nach der Lehrzeit 36 Pf., im zweiten Jahre 42 Pf. pro Stunde; durchschnittliche Lohnzulage von fünf Proz. am 1. Sept. 1912, weitere 5 Proz. am 1. Januar 1914; Ueberzeitlohn: 25 Proz. Zuschlag; der Tarif läuft bis 1. Mai 1915. In der Bewegung waren 17 Kollegen beteiligt, die in 12 Geschäften arbeiteten. Eine Firma mit zwei Kollegen bewilligte den Tarif in seiner eingereichten Form.

In diesem Zusammenhang muß der in der Meißnerartikel- und Kofferfabrik Herrmann beschäftigten Kollegen gedacht werden. Nach Abschluß der Bewegung möchte Herr Herrmann (früher selbst Verbandsfunktionär) einige Kollegen zu Vorarbeitern, so daß bei 9 Beschäftigten ein Werkmeister und mehrere Vorarbeiter da sind und stellen ihnen vor, daß sie das Geld für den Verband sparen könnten, da er für sie doch keinen Wert habe. Tatsächlich ließ sich ein Teil der Kollegen fesseln und stellte, mit dem Bemerkung: wir haben jetzt einen Tarif, da ist uns unsere Falsche sicher, die Beitragszahlung ein. Darunter auch der frühere Vertrauensmann. Wiederholte Versuche, diese Leute von der Infirmität ihrer Auffassung zu überzeugen, scheiterten an ihrer Einseitigkeit.

Der Versuch, für die Weidwirtsbranche geordnete Zustände herbeizuführen, scheiterte an der Interesslosigkeit und teilweisen offenen Gegnerschaft der in dieser Branche beschäftigten Sattler. Und doch sind ungenügend die Verhältnisse so traurig, als gerade in dieser Branche. Hier wird es noch schwere Arbeit kosten, bis es unter diesen Verhältnissen liegt; doch sie muß geschehen und wird schließlich auch Erfolg haben.

Bei der Firma Wassermann, Schäfte- und Taschenfabrik, gelang es, einen Tarif einzuführen, der für unsere Kollegen erhebliche Vorteile brachte. Nach einiger Zeit wußte die Firma den Tarif zu umgehen, indem sie die Sattler entließ und nun ihre Arbeit im Gefängnis ausüben läßt.

Bei der Firma Berner u. Steinbeck hatten wir einen kleineren Streik der Militärattler durchzuführen. Die Firma konnte nur auf diesem Wege zur Einhaltung des Berliner Tarifs gezwungen werden.

Außerdem mußte die Verwaltung noch bei einer Reihe kleiner Differenzen mit den Unternehmern eingreifen. Zur Erledigung der Geschäfte hielt die Ortsverwaltung 15 Verwaltungssitzungen ab. Außerdem fanden 2 General- u. 9 Mitglieder-, 7 Sektions- und 10 Präsidiumsversammlungen statt. Neben der Verschmelzung der beiden Lokalkassen, der Uebertragung der Beitragshebung an den Kollegen Wöhner, inneren Branchen- und Verbandsangelegenheiten und der Verbandsgeneralversammlung standen noch eine größere Reihe von Fragen allgemein gewerkschaftlichen Charakters auf der Tagesordnung. Der durchschnittliche Besuch von 16 Proz. der Mitglieder muß in Zukunft besser werden, sollen wir all den bevorstehenden Kämpfen gerecht werden. Die Mitgliederbewegung gibt folgendes Bild. Bestand am 1. Januar 1912 301 männliche, 114 weibliche Mitglieder. In Nürnberg eingetreten 87 männliche und 60 weibliche. Zugereist 57 Mitglieder. Abgereist 67 Mitglieder. Ausgeschlossen und ausgesreten 65 Personen. Weiblich ein Bestand von 350 männlichen und 134 weiblichen Mitgliedern. Durch den Tod entziffen wurden uns der Kollege Vogel, die Kollegin Weiche und der in vielen Städten bekannte Kollege Papa Stolle. Ehre ihrem Andenken. Die Jugend- und Lehrlingsabteilung hat zurzeit 26 Mitglieder. An den Zusammenkünften, Vorträgen usw. nahmen durchschnittlich 10 bis 15 Mitglieder teil. An unsere Kollegen muß das Verlangen gestellt werden, daß sie mehr als bisher die Lehrlinge auf das Festhalten und die Veranstaltungen der Jugendabteilung hinweisen. Auch die Kassenberechnung zeigt die Filiale Nürnberg in aufregender Entwicklung. Die Hauptkasse schließt mit 9454,30 M. Einnahmen und 9223,93 M. Ausgaben ab. Die wichtigsten Einnahmen sind 15.002 Beiträge männlicher Mitglieder 7681,15 M. und 5117 Beiträge weiblicher Mitglieder 1848,80 M. 87 männliche Eintritte 43,50 M., 60 weibliche Eintritte 15 M. Die wichtigsten Ausgaben für Streik 1155,58 M., Arbeitslosenunterstützung 790 M., Meißnerunterstützung 180 M., Krankenunterstützung 2888,76 M., Sterbunterstützung 205 M., Umzugsunterstützung 90 M., Hauptkasse und Gouffasse 3020,39 M. Die hohen Ausgaben für Streikunterstützung sind auf einen

Streik der Militärattler in Zürich zurückzuführen, über den schon berichtet wurde. Die Lokalkasse hat inkl. des Streikbeitrages 6256,54 M. Einnahmen und 3489,10 M. Ausgaben.

Kollegen und Kolleginnen! Können wir auch mit Befriedigung auf das vergangene Jahr blicken, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß noch manches zu tun ist. Wollen wir den Unternehmern als Macht zu Macht gegenüberstehen, so heißt es die Reihen schließen. Es müssen deshalb alle Mitglieder weit mehr als bisher mitwirken, alle Berufs-kollegen in unsere Reihen zu bringen. Die Gegner der Arbeiterarbeit rühen zu großen Kämpfen, die wir müssen wir einig und kräftig entgegenreten. Deshalb an die Arbeit!

Der Bericht der Ortsverwaltung Stuttgart läßt erkennen, daß hier für alle Branchen ein günstiger Geschäftsgang zu verzeichnen gewesen ist, welcher in Gemeinschaft mit der organisatorischen Geschlossenheit der in Betracht kommenden Kollegen viel zur Erhaltung der erlangenen Arbeitsbedingungen beitrug.

Wie in Berlin, so wollten auch in Stuttgart die der Vereinigung angeschlossenen Fabrikanten der Portefeuller- und Meißnerartikelbranche den Arbeitern eine „einheitliche Arbeitsordnung“ aufzwingen, in der aber für jeden Betrieb Ertragsbedingungen eingefügt werden sollten. Für die Angelernten war eine längere Arbeitszeit vorgesehen und die Arbeiterinnen sollten die durch die gesetzlich geregelte achtstündige Arbeitszeit an den Samstagen verloren gehende halbe Stunde an den übrigen Werktagen nachholen, obgleich eine neunstündige Arbeitszeit tariflich festgelegt ist. Da in allen Betrieben diese Angelegenheit noch nicht geregelt ist, wird die nächste Zentraltarifkommission sich damit zu beschäftigen haben. Mehrmals mußte den unter dem Vorwande des schlechten Geschäftsganges verjachten Lohnreduzierungen entgegengetreten werden.

Zur Verhinderung schlechter und zur Erreichung möglichst einheitlicher Preise ist die Tarifkommission am Orte mit den Werkstattkommissionen in bessere Fühlung getreten. Preise für abgeänderte oder neue Artikel sind von letzteren nur dann festzulegen, wenn erstere zuvor in Kenntnis gesetzt ist. Dem Werkstattausgleich ist bei der erstmaligen Anfertigung eines Artikels dessen Ausführungsbestimmung mit genauer Zeitangabe auf einem Skalkulationsbogen zu übermitteln, und dieser bildet mit die Grundlage zur Preisberechnung und zur gleichzeitigen Eintragung in die Kalkulationstabelle. Danach ist der Skalkulationsbogen der örtlichen Tarifkommission zu übermitteln.

Für sämtliche im Accord beschäftigten Kollegen wird seit 1. April eine laufende Lohnstatistik geführt, deren Uebereinstimmung mit dem Lohnbuch vom Vertrauensmann nachzuprüfen ist.

In vier Fällen war von den Unternehmern beabsichtigt, die Vergütung für Lohnarbeiter an den Vorabenden von hohen Festtagen dadurch illusorisch zu machen, daß an den betreffenden Tagen der Betrieb geschlossen werden sollte.

Bei der zweiprzentigen Lohnhöhung, die am 1. Juli fällig war, glaubten einzelne Firmen dabei den im Laufe des Jahres durch erhöhte Arbeitsleistung gewährten Aufschlag mit in Anrechnung bringen zu können, nahmen aber nach erfolgter Rücksprache davon Abstand. In den Genuss dieser Lohnhöhung kamen rund 200 Kollegen und Kolleginnen; verweigelt auch solche, die keinen vertraglichen Anspruch darauf hatten.

Zur Beilegung von Differenzen sind außer den Werkstattkommissionen der Gauleiter bzw. der Vorsitzende in 17 Fällen persönlich vorstellig geworden. Der Tarifvertrag wurde auf die Koffer- und Kistenfabrik von A. Koffenbader und den Portefeullerbetrieb von Singer u. Co. im Laufe des Jahres übertragen.

Aus der Autobranche werden die Vorgänge bei dem Kampf um den freien Samstagnachmittag bei der Firma Auer eingehend geschildert und das Verhalten des Metallarbeiterverbandes beurteilt. Unsere Mitglieder lernen den Teilbestand aus den Schilderungen in unserem Verbandsorgan und aus den Verhandlungen auf dem Münchener Verbandstag, auf dem beschlossen wurde, daß die Erlangung des freien Samstagnachmittags nicht auf Kosten der Verlängerung der täglich neunstündigen Arbeitszeit erfolgen darf. In diesem Betriebe ergielten die Kollegen eine durchschnittliche Lohnhöhung von 6 Pf. pro Stunde, bei der Firma Reuter u. Co. 4 1/2 Pf., bei der Firma Bauer am 1. April eine Verlängerung der Arbeitszeit von 9/4 auf 9 1/2 und ab 1. November auf 9 Stunden täglich, wozu noch eine Erhöhung des Stundenlohnes um 2 Pf. gekommen ist. In der Ledermöbelfabrik der Firma Wähler streikten die Sattler und Tapezierer 1 1/2 Tage, weil der Werkführer die Arbeiter ungemein schlecht und der Werkstattausgleich zwecks Abstellung dieses Miß-

standes nicht vorgehten wurde. In den mit den Organisationsvertretern gepflogenen Verhandlungen nahm der Werkführer die beteiligten Ausdrücke jurid, worauf der Streik beigelegt wurde. In der Geschirrbranche war ein schlechter Geschäftsgang zu verzeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist auch in diesem Jahre eher im Ab- als Zunehmen begriffen. Es muß hier Kleinarbeit unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet werden, um die Zahl der Organisierten auf der gleichen Höhe zu halten.

Die Ortsverwaltung erledigte ihre Geschäfte in 36 Sitzungen. An Versammlungen wurden abgehalten: 1 Jahresgeneralversammlung, 3 außerordentliche und 10 Mitgliederversammlungen, 25 Branchenversammlungen, davon für die Autobranche 6, Portefeuller 4, Tapezier 4, Koffermacher 5 und eine gemeinschaftliche mit den Tischlern, Geschirrfattler 4 und eine für Hilfsarbeiter, in Wabblingen 15, Werkstattdarstellungen 75, davon 8 in Untertürkheim, Vertrauensmänner- und Funktions-sitzungen je 3, Schlichtungskommissionssitzungen 3, sonstige Sitzungen 28.

Der Besuch der Mitgliederversammlungen läßt sehr zu wünschen übrig; dies trifft für die Kollegen im allgemeinen, insbesondere aber für die Kollegen der Portefeullerbranche zu. Die Durchschnittsziffer beläuft sich auf 55, die der außerordentlichen auf 121, die Gesamtbesuchszahl auf 1178; wofür in jeder Kollege respektive Kollegin nur zweimal im Jahre im Durchschnitt anwesend.

Durch den Postwechsel ist folgende Korrespondenz vermittelt worden. Eingang: 165 Briefe, 219 Postkarten, 120 Pakete, 25 Postanweisungen. Ausgang: 296 Briefe, 353 Karten, 247 Druckfachen, 2179 Zeitungspakete, 32 Postanweisungen.

Die Mitgliederzahl ist im Laufe des Jahres von 478 männlichen und 51 weiblichen auf 496 bzw. 52 gestiegen. Während die Zunahme sich auf alle Branchen verteilt, ist die Mitgliederzahl der Portefeuller um 13 zurückgegangen.

Von den Mitgliedern entfallen auf die einzelnen Branchen:

	männlich	weiblich
Meißnerartikel- und Lederwarenbranche:		
Meißnerartikel-Fabrikation	262	43
Meißnerartikel-Ladengeschäft	20	1
Portefeuller	48	—
Auto- und Wagenbranche	92	—
Autobereitigung	3	—
Geschnitten- und Betriebsattler, Sattler und Tapezierer	20	—
Ledermöbel	18	—
Tapezierer	5	—
Felle und Federn	3	1
Bei anderen Verufen	10	5
Einsgesamtmitglieder	15	2

Zusammen 496 52

Bei den männlichen steigerte sich die Leistung von 40,27 auf 48,78 Prozent, wohingegen sie bei den weiblichen von 43,14 auf 42,93 zurückging. Die Zahl der Arbeitslosenfälle ist von 103 im Jahre 1911 auf 153 im Jahre 1912. Jedoch sind die Arbeitslosentage von 1234 auf 1049 und die aus der Zentralkasse gezahlte Unterstüzung von 488,25 M. auf 388,25 M. und die aus der Lokalkasse von 360 M. auf 306 M. gefallen. Außerdem erhielten 22 Mitglieder 95,49 M. aus der städtischen Arbeitslosenunterstüzung. Ganz enorm stieg die Krankentage von 180 (143) Mitglieder waren 4139 (3095) Tage krank. Unterstüzung erhielten 116 (89) für 2078 (1328) Tage 2013,50 (1270,75) Mark aus der Hauptkasse und 18 (14) 224,50 (158) M. aus der Lokalkasse.

Die Einnahmen für die Hauptkasse betragen 12.754,65 M., verausgabt wurden an Meißnerunterstüzung 116 M., an Arbeitslosenunterstüzung 388,25 M., an Krankenunterstüzung 2011 M., für Beerdigungsbeihilfe 255 M., an die Hauptkasse wurden 7504 M. gefandt und für die örtliche Verwaltung 2470,40 M. ausgegeben.

Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 5071 M. und eine Ausgabe von 4346 M. Die örtliche Verwaltungskasse bilanziert mit 2906 M. in Einnahme und Ausgabe.

Rechnen wir zu dem hier nur auszugswweise wiedergegebenen Bericht die Arbeit, welche die 774 Anmeldungen und 548 Abmeldungen von Mitgliedern verursachen, so kann der Stuttgarter Ortsverwaltung mit Recht nachgesagt werden, daß sie ihre Pflicht den Kollegen gegenüber voll und ganz getan hat. Es ist daher Dankespflicht aller Stuttgarter Kollegen und Kolleginnen, wenn sie im laufenden Jahre der Ortsverwaltung bei ihren Bemühungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen hilfreich zur Hand gehen und vor allen Dingen sich eines besseren Versammlungsbefuches befleißigen.

*) Die in () angeführten Zahlen sind vom Jahre 1911.

Aus unserem Beruf.

Vor Hunger und Kälte zusammengebrochen.
 Unter dieser Epithete brachten wir in Nr. 3, 1913 eine Notiz über den Tod unseres Mitgliedes R o r b e r t o m. Wie uns von der Verwaltungsstelle Dresden mitgeteilt wird, war der Kollege nicht mehr geistig normal. Niemand hätte sie es zugelassen, daß ein Arbeiter aus Not, im Winter, nur mit Hemd und Hose bekleidet, auf die Landstraße geht.

Aus Industrie und Handel.

Das Lederwarengeschäft im Jahre 1912 und seine Aussichten für 1913. In unserem „Rück- und Ausblick“ haben wir in Nr. 1/1913 unsere Ansicht über die Fabrikation feiner Lederwaren im Jahre 1912 und ihre voraussichtliche Gestaltung im Jahre 1913 besprochen. Der Bericht der Offenbacher Handelskammer, der als maßgebend für diesen Industriezweig zu betrachten ist, äußerte sich in diesem Punkte in fast gleichlautendem Sinne. Unsere Leser interessieren sich gewiß auch dafür, wie die Lederwarenfabrikanten das Geschäftsjahr 1912 beurteilen und welche Aussichten sie für 1913 haben. Die Zeitschrift „Lurus und Bedarf“ veröffentlichte einige ihr auf Anfragen zugegangene Briefe aus Fabrikantenkreisen, welche klar erkennen lassen, daß die Geschäftsergebnisse sehr günstig für sie waren und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, im laufenden Jahre auch sein werden.

So schreibt ein Offenbacher Fabrikant für Damentaschen und Lederwaren u. a.:

Der Verlauf des Geschäftes war durchweg zufriedenstellend; es ist auch anzunehmen, daß es sich weiter normal entwickeln wird, denn wie wir früher schon einmal bemerkten, gelten die Fabrikate unserer Branche heute nicht mehr nur als Luxusartikel und Kaufgegenstände für bemittelte Leute, sondern tatsächlich vielfach als Bedarfsartikel. Wenn, wie dringend zu wünschen wäre, die politischen Verhältnisse sich klären und weitere kriegerische Verwicklungen nicht eintreten werden, so ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß auch wir von der allgemein noch bestehenden Dostkonjunktur für die nächste Zeit profitieren werden. Der Geschäftsgewinn hat sich gegen sonst wohl kaum verringert, obgleich Herstellungs- und Speesen im Vergleich zum Vorjahre erheblich gestiegen sind. Auch die Preise der Rohmaterialien bewegten sich in aufsteigender Linie, doch wurden alle diese Mehransgaben durch wenigstens einigermaßen entsprechende Kalkulationen und höhere Umsätze ausgeglichen. Das Exportgeschäft bietet wegen der Zollvorschriften usw. zu sonderlichen Beschwerden keinen Anlaß. Nur leichter wird das Geschäft; nicht nach dem Auslande, und zwar insofern, als man dort immer mehr auf eigene, sich dort auflässig gemachte Konkurrenz stößt. Gewöhnlich ist der Verlauf der Dinge der, daß sich deutsche, speziell Offenbacher Portefeuillearbeiter durch scheinbar vorzügliche Angebote vertrieben lassen, im Ausland Stellung anzunehmen und, wie man zu sagen pflegt, die Ausländer flug machen. Von langer Dauer ist ihr Aufenthalt meist aber nicht, denn gewöhnlich erfolgt die Rückkehr bald, weil Arbeitslöhne und sonstige Lebensbedingungen dem Deutschen Arbeiter auf die Dauer nicht zuzagen. Es sind das vielleicht wirtschaftliche Vorgänge, die sich nicht hindern und aufhalten lassen, immerhin ist es für den, der in Ländern wie Italien, Schweden, Norwegen, Belgien, Frankreich, Spanien usw. sein schönes Absatzgebiet hatte, wenig erfreulich, eine immer stärker werdende Konkurrenz heranzuwachsen zu sehen.

Dadurch, daß unsere Artikel stark der Mode unterworfen sind, werden an den Fabrikanten immer größere Anforderungen gestellt. Auf Neues muß er sinnen, originell und geschmackvoll soll es sein, und jede Saison muß eine Kollektion voll schöner Abwechslung bringen. Die bisherigen Formkombinationen, Beschäftigungen mit und ohne Beschlüge, sind recht beifällig aufgenommen worden, besonderer Beliebtheit aber erfreuten sich die Lederbeschäftigungen; diese werden sich voraussichtlich auch noch für die nächste Zeit behaupten; es scheint aber, daß die sog. Trapezstapfen eine kleine Auserlesene feiern wollen. Die Nachfrage nach diesen war in letzter Zeit wieder recht lebhaft. Wie wir schon eingangs bemerkten, war die Beschäftigung an unserem Platz eine durchweg zufriedenstellende, doch soll damit keineswegs gesagt sein, daß die Nachfrage nicht hätte gedeckt werden können. Im Gegenteil, das Angebot, speziell von Offenbach, war immer noch ein sehr großes, so daß man sich über nicht genügende Konkurrenz zu beklagen keine Ursache hatte. Dagegen wäre ja an sich nichts einzuwenden, wenn es sich immer um lokale und einwandfreie Konkurrenz handelte, aber wie oft sieht man Ware auf den Markt werfen und Geschäfte abschließen, bei denen es für den Sachkundigen gar keiner großen Nachkalkulation bedarf, um festzustellen, daß es sich hierbei um reine Lombardierungs-geschäfte dreht, also solche Geschäfte, die nur dazu

dienen, auf jeden Fall Geld zu machen. Es ist der Kundschaft schließlich nicht zu verübeln, wenn sie derartige Angebote nach Kräften ausnützt; bedauerlich bleibt nur der Schaden, der dadurch dem rechten Geschäft zugefügt wird. Diese, wir möchten beinahe sagen, Schwindelverläufer, haben selbst keine Vorteile davon, denn wie sich bekanntlich alles rächt, so ist es auch hier. Mit horrendem Nutzen kann heute, will man konkurrenzfähig bleiben, niemand verkaufen, aber etwas muß übrig bleiben und wer diese einfachsten kaufmännischen Prinzipien nicht berücksichtigt, wird unerbittlich den Weg des Irdischen, also Pleite gehen. Derartige Gedanken und Erwägungen beunruhigen aber diese unglückliche Konkurrenz nicht, deren Zweck und Ziel allein ist, sich eine Zeitlang über Wasser zu halten. Nach jeder Katastrophe beginnt mit Graße das alte Spiel von neuem: Bügelfabrikanten, Leder-, sowie sonstige Materiallieferanten, die soeben erst mit 40 Proz. oder noch weniger abgefunden wurden, sind unerkündlicherweise immer wieder gern bereit, neue Ware zu liefern. Als Veruhigung dient ihnen im Anfang die sympathische Kondition „sofortige Kasse, später 30 Tage Kasse“; aber lange werden diese nicht eingehalten, nach und nach, doch unaufhaltbar hat sich das Konto wieder vergrößert, um eines schönen Tages wieder mit einer Vergleichsquote saldiert zu werden. Derartige Beispiele haben wir in letzter Zeit mehrfach erlebt, und es wäre zu begrüßen, wenn alle in Frage kommenden Fabrikanten hier besinnende Hand anlegten, damit Elemente, die der Branche nichts als Schaden zufügen, aus dieser ausgeschieden würden.

Ein anderer schreibt:
 Das Geschäft im Jahre 1912 war gut zu nennen. Der Erdergang war sehr bedeutend; nur war es infolge Mangel an gelernten Portefeullearbeitern schwierig, die Umsätze erheblich zu steigern. Es gingen hauptsächlich Lederbeschäftigungen. Die Fabrikation war ziemlich schwierig und es konnte nicht genügend Ware herangeführt werden. Die Gewinnergebnisse sind dem Warenmangel nicht entsprechend gewesen. Dies lag teils daran, daß sehr hohe Löhne gezahlt werden mußten, teils an der hohen Kostensteigerung der Rohmaterialien. Immerhin ist der Gewinn als ein normaler zu bezeichnen. Die Speesen haben sich im Vergleich zum Vorjahre erheblich gesteigert, eine Erscheinung, die wohl in allen Branchen eingetreten ist.

Das Geschäft nach England war im Frühjahr infolge der großen Streiks etwas beeinträchtigt, dagegen wurde der Export im Herbst wesentlich überholt. Der Export nach den anderen Ländern gestaltet sich infolge der hohen Zölle immer schwieriger, auch hat das Ausland bereits eine hoch entwickelte Lederwarenindustrie. Besonders Italien macht sich in den südamerikanischen Staaten als sehr scharfer Konkurrent bemerkbar.

Zwei weitere Zuschriften aus Offenbach beklagen sich ebenfalls über die ungenügende Konkurrenz gewisser Fabrikanten, die zu Schleuderpreisen verkaufen, halten aber doch in ihrer angeborenen Bescheidenheit das verfloessene Geschäftsjahr für zufriedenstellend und die Aussichten für 1913 nicht ungunstig.

Das Exportgeschäft ließ, nach dem Bericht eines Frankfurter Fabrikanten, im besonderen durch die ungunstige Geschäftslage in Südamerika zu wünschen übrig. Der Geldingang im allgemeinen war 1912 etwas leichter als im Vorjahr, aber die Balkankrisis, sowie die dadurch hervorgerufene ungunstige Disposition des ganzen Weltmarktes haben die Zahlungseingänge in den letzten Monaten etwas verzögert, und es werden von verschiedenen Seiten längere Ziele beansprucht. Besonders trifft dies für Oesterreich-Ungarn zu. Gekauft wurden vorwiegend auch in diesem Jahre wieder Damenhauttaschen, die in allen Preislagen guten Absatz fanden.

Nicht ganz so günstig lauten die Berichte aus Berlin, wenn auch der Geschäftsgang nicht gerade unbefriedigend war. Das Exportgeschäft in Reiseartikeln und Koffern hat infolge der ungunstigen ausländischen Zolltarife nachgelassen. Das gleiche wird auch über den Export von Sportartikeln, Kuffäden usw. gesagt. Insbesondere sind die Zolltarife dem Außenhandel nach Spanien und Frankreich hinderlich.

Nach dem Bericht der Sachverständigenkommission der Lederinteressenten von Berlin war die Lederwaren- und Portefeulle-Fabrikation im allgemeinen gut beschäftigt, und zwar hauptsächlich infolge lebhaften Geschäftsganges im Herbst. Im Sommer namentlich blieb die Nachfrage nach billigeren Stapelartikeln hinter dem Durchschnitt etwas zurück. An die Stelle von Damenretorsen und Handtaschen trat zum Teil die Benutzung, deren Anfertigung sowohl vom Trefoal als Täschchen-Fabrikanten aufgenommen wurde und als Neuseit an diesen Stellen den Absatz günstig beeinflusste. Wie in den beiden Vorjahren war die vorherrschende Geschmacksrichtung auf gediegene Ausstattung gerichtet, es wurden fast nur dunkle

Farben, darunter sehr viel schwarz, verlangt. Die Verwendung von hellen und Phantastischen beschränkte sich hauptsächlich auf Waren für den Orient und Südamerika.

Mit Bezug auf die gezahlten Arbeitslöhne trat in diesem Jahre keine nennenswerte Veränderung ein, dagegen mußten für Materialien gegen Ende des Jahres teilweise erhebliche Preisaufschläge bewilligt werden.

Die Entwicklung der Lederwaren- und Portefeulle-Fabrikation in den Ländern, welche früher fertige Waren vom hiesigen Plage bezogen, in der Hauptsache in Schweden und Norwegen, hat unter dem Einfluß des erhöhten Zollschatzes weitere Fortschritte gemacht.

Aus den hier referierend wiedergegebenen Berichten ist zu ersehen, daß die deutsche Lederwarenindustrie trotz aller gegenwärtigen Verhältnisse bei der letzten Tarifbewegung, in der Entlastung ergriffen, leistungsfähig und konkurrenzfähig ist und bleiben wird, wenn die Herren Lederwarenfabrikanten es sich angelegen sein lassen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter möglichst günstig zu gestalten. Geschieht dies, so wird die Plage über die Abwanderung tüchtiger Arbeitskräfte nach dem Auslande vermindert. Zu einer Frage geben uns die gütigen Vertriebs-Beratsamungen. Haben die Arbeiter und Arbeiterinnen im gebührender Weise an den Erträgen des Geschäftsjahres teilgenommen? Haben sie in tariflich zulässiger Weise die Konjunktur für sich ausgenutzt oder haben sie, wie leider in früheren Jahren, nach dem Wahlspruch geschuldet: „Nicht Deu, solange die Senu! Schein!“ Wir befürchten das letztere. Hoffentlich werden unsere Sattler und Portefeulle im Jahre 1913 besser auf dem Posten sein und dafür sorgen, daß sie von dem auf die Fabrikanten sich erziehenden Goldregen ein gebührend Teil abbekommen.

In der Leder- und Treibriemen-Industrie werden nach den Berichten der Handelskammern für die Kreise Gießen, Mühlheim-Kuhr und Oberhausen die Absatzverhältnisse als günstig bezeichnet.

Auch der Geschäftsgang in technischen Lederwaren, Reiss- und Aufhängeschirren, Meise- und Militäreffekten wird als normal bezeichnet, doch wird darüber gesagt, daß die Vorkonsumen in der letzten Zeit von nachteiligen Einflüssen gewesen sind, und daß die Preise außerordentlich gedrückt waren.

Die „Gummis-Revolution“ führt u. a. aus:

In Kernleder-Treibriemen und technischen Lederwaren hat sich das Geschäft zwar äußerst schwierig, der Absatz aber doch ziemlich lebhaft vollzogen. Die fortgesetzte intensive Kauffe am Hochabnehmermarkt hat Preissteigerungen in erheblichem Umfang notwendig gemacht. Bei den Konsumenten konnten die höheren Preise mitunter gar nicht und in vielen Fällen nur mit den allgrößten Schwierigkeiten durchgesetzt werden, so daß der Händlergewinn auf ein sehr bescheidenes Minimum herabgedrückt wurde, vielfach nicht einmal gedeckt, die Speesen zu decken. Der größte Uebelstand in diesem Artikel ist die Verschiedenheit der Qualitäten, die eine einheitliche Preisstala einfach unmöglich macht. Dazu kommt noch, daß eine große Anzahl kleinerer Treibriemenfabrikanten, die fast nur mit Konsumenten arbeiten, durch unsinnige Schleuderei das Geschäft außerordentlich erschwert und dem soliden Händler, der auf Qualität hält, jede Möglichkeit benimmt, einen einigermaßen angemessenen Nutzen zu erzielen. Wenn nicht bald ein Nachlassen der Preise für Rohhäute eintritt, wird das Jahr 1913 eine weitere Preissteigerung und damit weitere Schwierigkeiten für den Händler bringen.

Korrespondenzen.

Offen. (E. 22. 1.) Am 18. Januar fand unsere Generalversammlung im Gasthaus R. Schmiring, Rheinische Straße, statt. Nachdem im geschäftlichen Teile die Kollegen aufgefodert wurden, im Frühjahr in eine allgemeine Agitation einzutreten, gab der Kassierer den Kasfenbericht vom 4. Quartal v. J. Aus demselben war zu ersehen, daß im letzten Quartal eine ungewöhnlich hohe Summe an Kranken- und Arbeitslosenunterstützung verausgabt worden ist, so daß an die Hauptkasse nichts abgeführt werden konnte. Auch unsere jetzt sanktionierte Kassa ist stark in Anspruch genommen worden, so daß das Kapital angegriffen werden mußte. Die Verammlung war der Meinung, daß es sich hierbei nur um eine vorübergehende Erscheinung handeln kann. Darauf wurde auf Antrag der Revisoren dem Kassierer Entlastung erteilt. Darauf gab der Vorsitzende, Kollege Berger, einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit der Ortsverwaltung im letzten Jahre. Im Durchschnitt waren unsere Versammlungen gut besucht. Zu bedauern ist nur, daß immer nur dieselben Kollegen zu denselben erscheinen. Die Mitgliederzahl ist stabil geblieben, was auf einen guten Stamm schließen läßt.

Da die Konjunktur im letzten Jahre nicht von Bedeutung war, mußte von einer Lohnbewegung abgesehen werden. Die Rea- resp. Wiedermahl der Ortsverwaltung ging statt von hatten. Der Vorsitzende dankte den Kollegen für das dem Vorhande dargebrachte Vertrauen und versprach, die Geschäfte in der bisherigen Weise weiterzuführen. Er wolle auf die Unternehmung sämtlicher Kollegen.

Karlruhe. (S. 23. 1.) Am Samstag, den 18. Januar, fand in der Restauration zur Vokalstraße unsere jährliche Generalversammlung statt. Aus dem Geschäfts- und Massenbericht ist zu entnehmen, daß das verfloßene Geschäftsjahr ein sehr arbeitsreiches war. Die Kollegen waren durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders durch die fortwährende Preissteigerung aller Lebensmittel gezwungen, eine Aufbesserung der Löhne zu verlangen. Es sind im Laufe des Jahres zwei Tarife in der Militäreffektenbranche, bei der Firma Mitten und der Firma Cierstag, abgeschlossen worden, welche im ganzen 11 Werkstattverfassungen notwendig machten. Wie sehr die Kollegen an dieser Sache interessiert waren, beweist der gute Besuch unserer regelmäßigen Monatsversammlungen. Die Mitgliederzahl steigerte sich von 25 auf 73, was hauptsächlich auf die gute Konjunktur in der Militäreffektenbranche zurückzuführen ist. Im Laufe des Jahres wurden vier Vorträge gehalten, davon einer in einer launigen Versammlung mit dem Tagesereignis. Nach Eröffnung des Kartellberichts wurde die bisherige Ortsverwaltung per Aktamen wieder gewählt. Einen Antrag, den Vokalbeitrag um 5 Pf. zu erhöhen, lehnte die Versammlung ab. Der Vorsitzende schloß die gut besuchte Versammlung und forderte die Kollegen auf, auch fernerhin für einen guten Versammlungsbesuch Sorge zu tragen. Jeder einzelne soll beitreten sein. Mitzuarbeiten an dem Ausbau der Organisation zum Nutzen der Allgemeinheit.

Hamburg. (S. 23. 1.) Unsere Generalversammlung am 4. Januar nahm den Geschäfts- und Massenbericht entgegen, erledigte die Wahlen zur Ortsverwaltung und zum Kartell und beschloß, kein Generalkonferenzteilnehmer wegen Verstoßes gegen die Verbandsinteressen auszuscheiden.

Danien. (S. 24. 1.) Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 2 Uhr, fand im Gasthaus „Zum goldenen Engel“ eine mächtig besuchte Jahresversammlung statt. Nach Bekanntgabe einiger Mitteilungen des ersten Vorsitzenden gab der Kassierer einen ausführlichen Bericht über den Stand der Kasse. Der Revisionsbericht bewies, daß sich alles in bester Ordnung befindet, worauf dem Kassierer einstimmig Entlassung erteilt wurde. Hieran anschließend gab der erste Vorsitzende den Vorstandsbericht, aus welchem zu ersehen war, daß das verfloßene Jahr ein ziemlich arbeitsreiches gewesen ist. Alsdann erfolgte die Vorstandswahl, bei welcher der feierliche Vorstand bis auf zwei Kollegen, welche nicht anwesend waren, wiedergewählt wurde. Bei Punkt Verschiedenes entspann sich eine lebhafte Debatte über die Vermerkung der Lokalkasse. Gauleiter Hof-Offenbach, der zum Schluß anwesend war, um einen Vortrag über das neue Heimatsgesetz zu halten, gab den Kollegen die nötige Aufklärung. Da der Vortrag vorgerückter Zeit halber ausfallen mußte, wurde beschlossen, denselben in der nächsten Versammlung zu halten. Bei der ausgesprochenen Heimatsfrage an unserem Orte ist es Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung unbedingt anwesend zu sein. Zum Schluß wurde noch eine Kommissionskommission, bestehend aus 3 Kollegen, gewählt.

Bielefeld. (S. 25. 1.) Freitag, den 17. Januar, fand unsere sehr gut besuchte Generalversammlung statt. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden war zu ersehen, daß 22 Werkstattversammlungen stattgefunden haben, dagegen nur 14 Mitgliederversammlungen. Der Vorsitzende hofft, auf den heutigen Besuch hinweisend, daß dieses ein gutes Zeichen für das kommende Jahr sein möge. Der Mitgliederbestand ist stabil und die Beitragszahlung zufriedenstellend, was hauptsächlich auf die Werkstattbesetzung zurückzuführen ist. Der Mitgliederbestand betrug durchschnittlich 183 incl. 6 weibliche. Nach ansehnliche Unterstüßungen wurden aus der Hauptkasse und auch recht erhebliche Zuschüsse aus der Lokalkasse gezahlt. Der alte Vorstand wurde größtenteils wiedergewählt. Aus alledem ist zu ersehen, daß das verfloßene Jahr ein recht arbeitsreiches war, und bleibt zu wünschen übrig, daß die Filiale Bielefeld sich weiter auf gesunde Grundlagen entwickelt.

Kattowitzer. (S. 25. 1.) Unsere, am 18. Januar stattgefundene Generalversammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Kollege Bonin gab den Kartellbericht. Aus der Abrechnung vom 4. Quartal war ersichtlich, daß unsere Filiale am Schluß des alten Jahres mit guten Finanzen zu rechnen gehabt hat. Vom Geschäfts- und Massenbericht ist zu erwähnen, daß es auch in dem alten

Jahre nicht an Arbeit gefehlt hat. Die Tarifbewegung zeigte gute Erfolge. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Königsberg. (S. 25. 1.) Sonnabend, den 11. Januar, lagte unsere gut besuchte diesjährige Mitgliederversammlung Kollege Dietrich gab die Abrechnung und den Vorstandsbericht bekannt. In ausführlicher Ausführung schilderte er die Erfolge und Fortschritte von 1912. Die Einnahmen weisen einen steigenden Betrag auf. Auch die Mitgliederzahl stieg von 47 auf 67. Die Zunahme könnte wohl größer sein, leider gehen uns die Kollegen, sobald sie in die Provinz kommen, verloren. 7 Kollegen wurden gleich nach beendeter Lehrzeit dem Verbandszugeführt. Durch Ertragsbeiträge von 5 Pf. ist es uns möglich, hier in Königsberg unseren Verpflichtungen, die hier groß sind, gerecht zu werden. Auch von Sammelreisen wurden wir nicht verschont, es sind nicht organisierte Kollegen, welche nicht unseiner, sondern anderen Vereinen angehören, wegen Streiks mit 50,50 Mk. unterstützt worden. Es ist eine faule Sache, wenn man bedenkt, daß viele Kollegen es nicht für nötig finden, Versammlungen zu besuchen. Wie sieht es mit der Agitation aus? Sie ist nichts kümmern, indem alles dem Vorstand überlassen, das ist die Devise einzelner Kollegen. Im Frühjahr hatten wir eine erfolgreiche Lohnbewegung, trotzdem die Kollegen der Firma Pennowitz durch ihr unüberlegtes Handeln die Arbeit niederlegten. Redner warnte, zukünftig wieder so zu handeln, da dies der Gesamtheit schade. Weiter erwähnt Redner die Kollegen, den neu zu wählenden Vorstand etwas mehr zu unterstützen. Kollege Kasalad beruhte seinen Streikvorwand von 1908. Es wurde beschlossen, ihn in die Organisation neu aufzunehmen, weil er damals noch nicht organisiert war.

Konstanz. (S. 25. 1.) Samstag, den 18. Januar, hatten wir unsere diesjährige Generalversammlung. Der Vorsitzende, Kollege Weis, gab einen Heberblick über das Verbandesleben unserer Filiale im verfloßenen Jahr. Wir eine Lohnbewegung fand statt, die ohne Arbeitsniederlegung erledigt wurde. Die Mitgliederzahl war keinen großen Schwankungen unterworfen. Außer unseren regelmäßigen Mitgliederversammlungen fanden zwei öffentliche statt, in denen auswärtige Redner Rednerate hielten. Der Versammlungsbesuch hätte besser sein können. Nach Entgegennahme des Massenberichtes vom 4. Quartal wurde festgestellt, daß der Stand unserer Lokalkasse ein befriedigender ist; trotzdem erwog man den Gedanken, in Anbetracht der am Plage zunehmenden Arbeitslosigkeit, einen Lokalkassenausschuss zu wählen, um die Kollegen vor der größten Not zu schützen. Die Wahl des Gesamtvorstandes ging glatt vonstatten, erfuhr jedoch einige Veränderungen. Dem Kassierer sowie dem ausscheidenden ersten Vorsitzenden wurde für ihre gewissenhafte und treue Arbeit der Dank der Versammlung zuteil. Im Verschiedenen kam ein Zirkular des Zentralvorstandes zur Sprache, in dem den Kollegen, welche ihren Wohnort wechseln, aber nicht gleich wieder in unserem Verein schaffen, die Umzugunterstützung verweigert werden soll. Grund: Die meisten derselben gingen unserer Organisation verloren oder träten in einen anderen Verband über. Dieses Schreiben erweckte eine lebhafte Diskussion; von allen Rednern wurde diese Meinung mißbilligt, da man sie als eine Härte empfindet. Für uns wird es in Zukunft schwer sein, die Hilfsarbeiter unserem Verband zu erhalten. Öffentlich werden noch mehrere Ortsverfassungen sich mit diesem Beschluß befassen.

Die in letzter Zeit vorgekommenen Kündigungen bei der Firma Stroffmeier wurden auch besprochen; es sind Kollegen dabei, die schon 4 Jahre dort beschäftigt sind; einer derselben, derzeit krank, erhielt die Kündigung per Einschreibebrief. Hieran läßt sich wieder einmal deutlich die Arbeiterfreundlichkeit obiger Firma erkennen, indem sie ihre Arbeiter gerade mitten im Winter aufs Pflaster wirft. Wandern Kollegen sind die Augen aufgeschlossen und trägt wohl dieses Beispiel dazu bei, unsere Organisation zu stärken und fleißig zu agieren; denn nur, wenn

wir gerettet dastehen, ist es uns möglich, den Derschergeflüsten des Kapitalismus ein Ziel zu setzen.

Ulm a. T. (S. 25. 1.) Am 11. Januar lagte im Gewerkschaftshaus unsere diesjährige Generalversammlung. Aus dem Jahresbericht, den unser Vorsitzender gab, war zu ersehen, daß das verfloßene Jahr für die Filiale ein gutes war. In der Militäreffektenbranche konnten wir durch energisches Vorgehen der Kollegen und unter kräftiger Unterstützung unseres Gauleiters, Kollegen Na, bei beiden Firmen einen neuen Tarif durchdrücken. Wir haben neben Erhöhung der Afford- und Stundenlöhne bei der Firma Römer eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde und bei der Firma Eckart um zwei Stunden erreicht, so daß wir jetzt eine wöchentliche Arbeitszeit von 55 Stunden haben. Die Mitgliederbewegung war eine gute zu nennen. Unser Vorstand sowie der Ausschuß wurden mit einigen kleineren Änderungen wieder gewählt. Den Kollegen möchten wir zurufen, die Versammlungen etwas beher zu besuchen und nicht bei einem bestehenden Tarif auf den Vorbeeren ausruhen. Meinungen beiseite lassen und nur das Allgemeinwohl im Auge behalten; denn nur durch „Einigkeit“ gelangt man zum Ziel.

Berlin. (S. 27. 1.) Mittwoch, den 15. Januar, hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre ordentliche Generalversammlung ab. Neben dem Geschäfts- und Massenbericht stand ein Vortrag des Genossen C. Wang über: „Die Entwicklung der belebten Natur“ auf der Tagesordnung. Zum Geschäftsbericht bemerkt Kollege Schulze, daß sich die Entwicklung der hiesigen Filiale in bezug auf Massenverhältnisse und Mitgliederbewegung im 4. Quartal sehr günstig gestaltet hat. An Differenzen hat sich wesentliches nicht ereignet. Der augenblickliche Geschäftsgang in der Auto- und Militärbranche ist als günstig zu bezeichnen, während derselbe in der Fortreiferei und Reijerartefaktbranche sehr viel zu wünschen übrig läßt. Weiter kommt Redner auf die Gründung der Fachschule für die Wagenbranche zu sprechen. Auf Antrag der Plande hat sich die Verwaltung mit der Gründung und der Hebernahme der Einrichtungskosten in Höhe von 200 Mk. einverstanden erklärt. In dieser Hinsicht sind es denjenigen Kollegen, welche im Zuschneiden und Anfertigen von Modellen nicht fiam hind, ermüdet werden, dieses zu erlernen. Als Schulgeld für einen Kursus sind 10 Mk. vorgesehen, welche sofort bei der Anmeldung zu entrichten sind. Unterstützt wird seit dem 1. Sonntag im Januar erteilt und haben sich bereits 20 Kollegen als Teilnehmer gemeldet.

Zum Schluß verliest Kollege Schulze das Antwortschreiben des Zentralvorstandes, in welchem derselbe die Begründung der Nichtausrichtung von 3 Kollegen von der Firma Reinhardt, welche entgegen des Beschlusses der Berlinerversammlung den 1. Mai nicht durch Arbeiterbeiräte geehrt haben, mitteilt. Kollege Schulze erwidert die Versammlung, mit der Verlesung des Schreibens die Angelegenheit als erledigt zu betrachten, da sich auch die Militärbranche bereits mit dem Schreiben beschäftigt habe und zu dem Beschluß gekommen ist, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Zu dem gedruckt vorliegenden Massenbericht bemerkt Kollege Wehber, daß die Einnahmen im 4. Quartal eine bisher noch nicht erreichte Höhe erreicht haben.

Gegenüber dem 3. Quartal, welches schon als günstig angeprochen werden kann, waren die Einnahmen für die Hauptkasse im 4. Quartal um 2280 Mark höher.

Die Einnahmen der Ortsverwaltung betragen 22 248 Mk., denen eine Ausgabe in gleicher Höhe gegenübersteht. Die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung beliefen sich auf 3167,60 Mk., die der Krankenunterstützung auf 2717,25 Mk., während an die Hauptkasse die Summe von 12 685,56 Mk. abgeführt werden konnte. Die Lokalkasse hatte bei einem Bestande von 78 000 Mk. eine Einnahme von 87 334,41 Mk., dem eine Ausgabe von 302,65 Mk. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 84 031,76 Mk. verbleibt. Die Einnahmen der Berliner Verwaltung betragen incl. eines Bestandes von 2064,03 Mk. insgesamt 4425,28 Mk. An Ausgaben waren 3225,21 Mark zu verzeichnen, mithin bleibt ein Bestand von 1200,07 Mk. Die Ein- und Ausgaben der Lehrlings- und Jugendabteilung betragen 170 Mk., darunter 26 Mk. für Krankenunterstützung. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des 3. Quartals 3482, darunter 195 weibliche, während am Schluß des 4. Quartals 3610, darunter 199 weibliche Mitglieder zu verzeichnen waren. Die Zunahme beträgt mithin 128 Mitglieder. Die Mitgliederzahl der Lehrlings- und Jugendabteilung beträgt 148, davon sind 126 Lehrlinge und 19 Hilfsarbeiter. Im Arbeitsnachweis liegen sich insgesamt 572 Kollegen und Kolleginnen als arbeitslos eintragen. Die Zahl der verlangten Arbeitskräfte betrug 466, wovon 802 Stellen besetzt werden konnten. Am Schluß des

Quartals waren noch 214 Kollegen und Kolleginnen arbeitslos; die Portefeilles- und Messerartikelbranche ist hierbei mit 124 Kollegen beteiligt. Eine Diskussion über die Berichte wurde nicht beliebt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Derselbe hielt Genosse C. Bising seinen sehr lehrreichen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Falle a. S. (S. 27. 1.) In unserer diesjährigen Generalversammlung erstattete der erste Vorsitzende den Jahresbericht 1912. Aus demselben ist folgendes zu entnehmen: Mitglieder-versemmlungen fanden 19 mal, 2 Generalversammlungen, eine öffentliche und eine gemeinschaftliche Versammlung mit den Tapezierern. Mit Differenzen mit Unternehmern hatten wir uns in drei Fällen zu beschäftigen: Lindner Alt.-Gew., Ammendorf, Naibe u. Sohn und Schwabe u. Söhne. Ferner gab der Kassierer den Jahresabschlussbericht. Die Einnahmen betragen 4500 Mk., an Unterstützungen wurden zurückgezahlt an Kollegen am Orte und auf der Reise 1885 Mk. Nach Entgegennahme des Klassenberichts für das 4. Quartal 1912 wurde dem Kassierer auf Antrag der Revisoren einstimmig Entlastung erteilt. Darauf fand die Wahl der Ortsverwaltung statt. Sodann wurde noch beschlossen, die Mitglieder-versemmlungen alle vier Wochen abzuhalten um dafür in der Zwischenzeit das System der Brandens-versemmlungen mehr zu beleben.

Saynau. (S. 27. 1.) Unsere Monatsversammlung war gut besucht. Der Vorsitzende begrüßte zunächst die neuereitretenden Mitglieder mit dem Wunsch, daß sie der Organisation treu bleiben. Nach Erledigung der Vorstandswahlen wurde der Beschluß gefaßt: vom 1. Januar ab ist jedes männliche Mitglied verpflichtet, 5 Pf. zur Kassa zu zahlen. Im weiteren wäre noch zu berichten, daß die Kollegen und Kolleginnen bei der Firma Witte in Kohnsbewegung stehen. Sämtliche Kollegen und Kolleginnen haben die Kündigung eingereicht, weil die Firma auch nicht das geringste bewilligen wollte, auch jede Verhandlung mit dem Kaufleiter und dem Vorsitzenden ablehnte. Der Witte war vielmehr der Ansicht, wer etwas mehr haben will, soll persönlich bei ihm vorprechen oder wenn es nicht paßt, könne gehen.

Rechtspredung.

Ein Lehrlingszuchtiger in des Wortes wahrer Bedeutung scheint der in Gnesen ansässige Sattlermeister M. zu sein. (Die uns vorliegende Zeitungsnachricht verleiht ihm schamhaft den Namen dieses edlen Meisters der Sattlerkunst.)

Der Lehrling M. wurde von dem Sattlermeister M. mehrmals mit der Faust und einem 2 1/2 Zentimeter breiten Riemen ins Gesicht und auf den Kopf geschlagen. Zeugen bekundeten, daß große Beulen am Hinterkopf, Schwellungen hinter den Ohren, schmerzhaft und blutunterlaufene Striemen und Hautabschürfungen, dicke Geschwülste und Bluten der Nase die Folgen der "väterlichen" Züchtigung waren. Der Vater des Lehrlings glaubte Grund genug zu haben, das Lehrverhältnis zu lösen, wurde aber vom Gewerbeamt und dann vom Landgericht mit seinem Klageanspruch abgewiesen. Die Entschuldigungsgründe geben uns ein Spiegelbild über die Auffassung von Jugendzucht und Jugendzuchtigung. Es heißt da:

Die Zulässigkeit der Verurteilung und die Zuständigkeit des Landgerichts Gnesen als Verurteilungsgericht ergeben sich aus § 55 des Gesetzes betreffend die Gewerbeurteile vom 29. Juli 1890. Die Verurteilung ist auch in der gesetzlichen Form und Frist eingelegt. Es mußte ihr aber der Erfolg verweigert werden. Nach § 127a G.O. ist der Lehrling der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen. Der Vater kann nach § 1631 B.G.B. kraft des Erziehungsrechtes angemessene Zuchtmittel gegen das Kind anwenden. Dem Lehrherrn stehen daher auf Grund des § 127a G.O. solche Zuchtmittel auch gegen den Lehrling zu. Die Entscheidung des vorliegenden Rechtsstreits hängt davon ab, ob der Vorgesetzte dieses ihm zustehende Züchtigungsrecht überschritten hat. Dies muß aber mit dem Vorderrichter verneint werden. Welche Zuchtmittel als angemessen zu gelten haben, sagt das Gesetz nicht. Es muß dieses nach Lage des einzelnen Falles entschieden werden. § 127a G.O. begrenzt das Züchtigungsrecht nur dadurch, daß er übermäßige und unanständige Züchtigungen sowie jede die Gesundheit gefährdende Behandlung verbietet. Gegen dieses Verbot hat aber der Vorgesetzte nicht verstoßen. Da der Lehrling bereits zweimal aus der Lehre ohne triftigen Grund entlaufen war und amangenehme zurückgeführt werden mußte, der Lehrling nach der zweiten Zurückführung wieder entlaufen wollte und sich trotz wiederholter Aufforderung weigerte, zu arbeiten, war, um den Lehrling zum Gehorsam zu zwingen, eine empfindliche Züchtigung notwendig. Die Züchtigung mit der Hand und dem Riemen waren angemessene Züchtigungs-

mittel. Der Riemen war weder nach seiner objektiven Beschaffenheit noch nach der Art seiner Anwendung ein gefährliches Werkzeug. Der Riemen war nach der eigenen Angabe des Klägers nur 2 1/2 Zentimeter breit. Daß der Riemen etwa eine Schmale gehabt hätte und mit dieser der Lehrling geschlagen worden wäre, hat der Kläger selbst nicht behauptet. Auch die Zahl der Schläge läßt auf eine übermäßige Züchtigung nicht schließen. Selbst wenn sich der Vorgang so abspielte haben sollte, wie ihn der Kläger darstellt, würde daraus noch nicht zuwiegend folgen, daß der Vorgesetzte mit ungewöhnlicher und ausdauernder Härte verfahren ist und sein Züchtigungsrecht überschritten hat. Der von dem praktischen Arzt Dr. M. nach am Tage der Züchtigung festgestellte Befund des Körpers des Lehrlings läßt nichts erkennen, daß die Züchtigung übermäßig war. Auch der Arzt selbst hat sich bei seiner Vernehmung dahin ausgesprochen, daß nach dem von ihm festgestellten Befunde die Züchtigung weder eine übermäßige noch gesundheitsgefährliche war. Die Züchtigung war zwar streng und hart, unter den gegebenen Umständen aber geboten, um den Lehrling, der leider von seinem Vater in seiner Widerspenstigkeit noch bestärkt zu sein scheint, zu dem Gehorsam, den er dem Meister schuldet, zu zwingen. Es war daher die Verurteilung, ohne daß es noch der Erhebung weiterer Beweise bedurfte, anzuzuschreiben.

Ist der so förmlich gezüglichte Lehrling auf äußere zu bedauern, so nicht minder die aus dem Schuhmacherhandwerk entnommenen Gewerbeurteilbesitzer, ein Meister und ein Gehilfe, bei denen das Gefühl von Humanität noch nicht gereift zu sein scheint.

Wegen Hebertretung der Altonaer Straßenpolizeiorbnung erhielt ein am Königsdorfer Streif zu Hamburg beteiligter Sattler einen über 20 Mk. lautenden Strafbeschl. Durch Rechtsanwalt Dr. Herz wurde rechtzeitig Einspruch beim Altonaer Schöffengericht erhoben, welches den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 10 Mk. und Erlegung sämtlicher Kosten verurteilte. Worin bestand nun das Verbrechen des ureisenden Sattlers? Nun, er hand Streifposten, was einem Polizeibeamteten nicht geziemlich. Er befürchtete nämlich, der Streifposten könnte Arbeitswille befähigen und es könnte dann zu Ausfährungen kommen. Der Sergeant forderte den Angeklagten auf, sich zu ernennen. Dieser ging bis zur nächsten Straßenecke, kehrte dann wieder zurück, worauf er festgenommen und zur Wache gebracht wurde. In seiner Begründung hebt das Urteil hervor, da es bereits zu Ausfährungen der Streifenden auf der Straße vor der Königsdorfer Straße gekommen war, konnte der Polizeibeamtete annehmen, daß auch der Angeklagte als Streifposten den Versuch machen könnte, auf die Arbeitswilligen in einer die Sicherheit auf der Straße gefährdenden Weise einzumischen; er hat deshalb mit Recht den Angeklagten von seinem Posten fortgewiesen; dieser Auforderung ist der Angeklagte nicht nachgekommen. Ebenjogut hätte der Polizeibeamtete auch annehmen können, der Angeklagte habe Nordabsichten, weil schon einmal in Hamburg ein Nord bekommen ist. Wenn immer eine Verurteilung erfolgen soll, sobald ein Polizist irgend etwas annimmt, wozu zählen sich die Lohnarbeiter der Gesehgebung mit Schaffnau von Ausnahmefällen ab. Hebertretet doch alles der hohen Polizei, sie wird dafür sorgen, daß niemand ungekragt herumläuft. Wenn es sein muß, finden sich auch noch Gerichte, die auf Mutmaßungen eines Polizeibeamteten irgend jemand verurteilen. Wozu haben wir den dolo- eventualis und den heiligen Arbeitswilligensschutz?

Ausland.

Aus der Arbeiter-Internationale. (J. S.) Argentinien. Anfang Dezember fanden in Buenos Aires die Kongresse der beiden Gewerkschaftsverbände statt, die, obgleich beide stark von anarchistischen und sozialistischen Tendenzen beeinflusst sind, sich bisher hart bekämpften. Seit ihrer Glanzperiode im Jahre 1908 ist ihre Mitgliederzahl stets, besonders unter dem Regime der Ausnahmegerese, zurückgegangen. Diesmal hielten sie auch gemeinsame Sitzungen ab, um eine Verknüpfung der beiden Richtungen herbeizuföhren. Da dies noch nicht gelang, soll später ein neuer gemeinsamer Kongress einberufen werden.

Australien. Die australischen Gewerkschaften erlassen Aufrufe, in denen unter Hinweis auf die große Arbeitslosigkeit in den meisten Bezirken dringend vor weiterer Einwanderung gewarnt wird. 57 Schlichtergerichten in Sydney erhielten Strafen von 60 bis 200 Mk. aufzitiert, weil sie gegen eine Entscheidung des Lohnamtes in den Ausstand getreten waren.

Belgien. Seit Ende Dezember sind in Boulers über 2000 Textilarbeiter im Streik bega-

ausgesperrt. Sie verlangen eine 10prozentige Lohn-erhöhung, während die Unternehmer nur 7 Proz. für einige Branchen bewilligen wollen. Die belgische Gewerkschaftsformierung bedroht mit Nüchtheit auf die Gründung zahlreicher Gewerkschaften, dem kommenden Gewerkschaftskongress die Auflösung der gemeinsamen Streikversicherungskasse zu empfehlen und bis dahin den dafür bestimmten Beitrag nicht mehr zu erheben. Die Vorbereitungen für den politischen Generalkongress zur Ergründung des allgemeinen Wahrechtes werden überall eifrig fortgesetzt. Die provinziellen Gewerkschaftskartelle haben allen angeschlossenen Organisationen empfohlen, besondere Kommissionen zur Förderung des Sparens zu wählen. Derselben sollen bei jeder Gelegenheit Sparmarken verteilen, die Arbeiter in ihren Wohnungen aufzulegen und dabei besonders den Frauen den Wert der Bewegung klarzulegen und ihrer Kontrolle allmonatlich berichten. Die Frage des Generalkongresses soll in jeder Zusammenkunft und Versammlung behandelt und dabei zur Weidung des Alkohols und des Hazardspiels aufgefordert werden. Ueberfrunden sind in allen Fällen zu vermeiden, wo die dadurch erreichte Mehrproduktion dem kommenden Generalkongress schaden könnte.

Großbritannien. Der Streik der 5000 Vergarbeiter in Wales ist beendet, nachdem die Nichtorganisierten alle der Gewerkschaft beigetreten sind. Der Verband der Kesselschmiede beschloß durch Abstimmung, aus der Arbeiterpartei auszutreten. Der Streik der Auto-Gehauffere umfaßt jetzt rund 12.000 Arbeiter. Alle Eingangsversuche sind bisher fehlgeschlagen. Die Gewerkschaft geht jetzt mit dem Plane um, die Autos aus genossenschaftlichen Wege zu betreiben und, nach dem Vorschlage von Experten, das heutige Heizmaterial durch ein anderes zu ersetzen, wozu nur eine geringe Aenderung der Motoren nötig sein soll. Die größte der betroffenen Gesellschaften bot den Arbeitern die Autos zum Ankauf auf Abzahlung an. Nachdem die Regierung kurzlich voridrieh, daß ihre Erdarbeiten nur in Gesellschaften gemacht werden dürfen, wo der Achtund-erntag besteht, hat jetzt auch der Londoner Grafschaftsrat einen ähnlichen Beschluß gefaßt, nach dem eine stündliche Arbeitswoche das Maximum der Arbeitszeit sein soll. In den ersten 14 Tagen nach Inkrafttreten der staatlichen Arbeitslosenversicherung für Baugewerbe, Schiffsbau, Wagenbau, Sägemühleneindritze usw. meldeten sich 85.000 unterstützungsberechtigte Arbeitslose. Insgesamt sind rund 2,5 Millionen Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit von Staats wegen veröhrt.

Süd-Afrika. In Kapstadt fand Anfang Januar der erste Kongress der Arbeiterpartei von Süd-Afrika statt. Der wichtige Verhandlungspunkt betraf die Stellungnahme der organisierten Arbeiter-schaft zu den Wählern. Es wurde beschlossen, auch die Weger und Wählern zu den Gewerkschaften zuzulassen und ihnen beim Kampf um bessere Arbeitsverhältnisse in jeder Beziehung behilflich zu sein, wenn dieselben im übrigen die Forderung der Arbeiterpartei anerkennen, wonach die Vermischung der Massen verhindert und der Verkehr zwischen Weihen und Negern schwer bestraft werden soll. Dem Verbande der Gewerkschaften Süd-Afrikas gehören rund 15.000 Mitglieder an.

Vererungte Staaten. Der große Streik in der New Yorker Bekleidungsindustrie endete schon mit einem Siege der Arbeiter. Nur die Schneider haben noch im Kampfe.

Rundschau.

Aus dem Reichstage. Der neueste Bericht der Schatzmacher ist eindeutig mißlungen. Als am 22. Januar die Abstimmung über den konservativen Antrag, der das gesetzliche Verbot des Streikpostens heben verlangte, vorgenommen wurde, da erhoben sich für dies neue Alientat auf die knapp genug zugemessenen Reute der Arbeiter nur 52 "Volks"vertreter. Die vier und eine viertel Millionen sozialdemokratischer Stimmen sind dort eine so herbe Lehre für die bürgerlichen Parteien gewesen, daß es nur die eingeschücherten und verhassten Mitglieder des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gewagt haben, der Arbeiter-schaft diese neue Unversämtheit zu bieten. Wie würde es gekommen sein, wenn die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei statt einer erstulicheweise aufsteigenden Entwicklung einen Stillstand oder gar Rückgang zu verzeichnen gehabt hätten? Kein Zweifel: je härter die Arbeiterbewegung wird, um so weniger gefährlich werden ihr die Feinde. Das ist ein Fingerzeig, der überall beachtet werden sollte, überall zu unausgesetzter eifriger Agitationstätigkeit anfeuern muß. Bei der Weiterberatung des Etats des Reichsamtes des Innern in der borigen Woche wurden von vielen sozialdemokratischen Rednern Rosaifbilder zusammengestellt, die wenig erfreulich anzuschauen waren. Wo immer die Arbeitervertreter hineinschauten, da zeigten sich schwere Mängel, Unrecht und teils auch geradezu Angeheuerlichkeiten.

Das gilt von der großen Schultrede des Abgeordneten Schulz bis zu den Jungferreden der Frau Bender, Spiegel und Käppler, die am Schluß der Woche gehalten worden sind. Der umfangreiche Etat des Reichsamts des Innern brachte es mit sich, daß über hundertlei Dinge, die sehr wenig miteinander zu tun haben, geredet werden mußte — über Schulen und Hall, über Steine, Mühlen und Glas, über Hebammen und Klüßerverechnung, über Säuglinge und Arbeiter der Eisenindustrie. Dabei trat wieder einmal die Heuchelei der Zentrumspartei dröselig in die Erscheinung. Stand da einer der Schwarzen auf und klagte über ungeeignete Ausbildung der Hebammen, mangelnden Schutz der Wöchnerinnen und Säuglinge. Greller als er haben auch die Sozialdemokraten die bestehenden Mißstände nicht schildern können, als sie gelegentlich der Beratungen der Reichsversicherungsordnung tatkräftige Hilfe für Mutter und Kind verlangten. Damals aber, als es an der Zeit war, zu helfen, verzögerte die Zentrumspartei, stimmte sie die sozialdemokratischen Anträge nieder! Hebrighens hat die Sozialdemokratie in der abgelaufenen Woche wieder einmal einen beachtenswerten Erfolg erzielt: Ihrem energischen Vorgehen ist es zu danken, daß die Familienunterstützung der zu Hebrighens einberufenen Reservisten erhöht wird. In diesem Falle, wo es sich um Leute handelt, die vielfach „gutgesinnten“ Kriegervereinen angehören, haben es die „Patrioten“ nicht gewagt, die sozialdemokratischen Anregungen brüskel abzuweisen, wie sie das gewöhnlich tun, wenn es sich um Forderungen für Lohnarbeiter handelt. — In dieser Woche stehen einige „größere Tage“ bevor: eine Plenarsitzung und Beratung der sozialdemokratischen Interpellation betr. das Wahlrecht in den deutschen Bundesstaaten.

Anerkennung der Gewerkschaftsarbeit. In Würdigung der kulturfördernden Tätigkeit der Gewerkschaften auf dem Gebiete des Unterrichts- und Bildungswezens sowie der Gewährung von Rechtschutz für die großen Schichten der Arbeiterschaft haben Magistrat und Gemeindefolkium der Stadt München für das im vorigen Jahre erbaute Gewerkschaftshaus der freien Gewerkschaften eine Hypothek in Höhe von rund 400 000 M. zu mäßigem Zinsfuße genehmigt.

Schaunmachung des Zentralvorstandes.

Die Ortsverwaltung Nürnberg läßt durch uns das Mitglied Josef Schwertmann, zuletzt in Ulm ansässig, erziehen, sofort seine Adresse an Kollegen Hans Böhner, Nürnberg,

Jahnstr. 14, zu senden. Wer den Aufenthalt des Kollegen Schwertmann weiß, wird gebeten, Kollegen Böhner davon Kenntnis zu geben.

In Straßburg ist wieder eine Verwaltungsstelle errichtet worden.

Das neue Adressenverzeichnis erscheint am 15. Februar. Adressenänderungen bitten wir umgehend einzulenden.

Die graue Karte über die Arbeitslosigkeit am 25. Januar ist spätestens bis zum 4. Februar einzulenden. **Der Vorstand.**

Adressenänderungen.

- Widau i. S. K. Hermann Keil, Alblaudstr. 24.
- Karel i. Odbg. B. Paul Zander, Stoppensplatz 2, Gausa-Kolonie.
- Hofort. B. Otto Beck, Kajernenstr. 37 III.
- Straßburg. V. Gewerkschaftshaus, Frankendamm 38.
- Ulm a. D. R.U. Gewerkschaftshaus „Hohentwiel“, Rißberggasse 6. V. dortselbst.
- Dortmund. B. Perm. Vonem, Lippestr. 12.
- K. C. Tschl, Selderstr. 75 IV. R.U. Gewerkschaftshaus, Leisingstraße. 6-7 abends, Sonntags 10-11. V. „Zum Stadthaus“, Vetenstr. 25, Restaurant Jankosch.
- Leiz. V. Otto Juit, Leipziger Straße 23 I.
- Niederbichselma. K. D. Frohöfe, No. 60Q. R.U. 12-1 und 6-7 Uhr. V. „Sächsische Schweiz“, Eberichsema.
- Konstanz a. R. R. Heinrich Lafr, Niederburggasse 11, ptr.

Sterbetafel.

Berlin. Am 8. Januar verstarb der Militär-sattler Gustav Lukas, 29 Jahre alt, an Rippenfellentzündung.

Dresden. Im Alter von 27 Jahren verstarb nach langem Krankentage unter Mitglied Robert Groß.

Ehre ihrem Andenken!

Verfammlungskalender.

- Nachen. Sonntag, den 9. Februar, vormittags 11 Uhr, bei Dahmen.
- Kaalen. Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Stadt Bittau“.

Berlin. Branchenversammlungen. Gewerkschaftshaus, Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelwiler 15. Treibriemenbranche: Sonntag, den 9. Februar, vormittags 9 Uhr, im „Schulz Brachsfäden“, Münzstr. 17 (Eingang Königsgarben). Portefeuller- und Reiseartikelbranche: Mittwoch, den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei „Graumann“, Naumburger 27. Miltärbranche: Mittwoch, den 5. Februar, abends 6 Uhr, in den „Brachsfäden Alt-Berlin“, Blumenstraße 10. Linoleumleger und Teppichnäher: Mittwoch, den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei „Weihnacht“, Grünstr. 21. Wagenbranche: Mittwoch, den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelwiler 15. Eisenmähler und Leder- u. Holzpolierer: Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstr. 44.

Bonn. Samstag, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Deutscher Hof“, Münzstr. 52.

Bremerhaven. Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Jol. Klein.

Breslau. Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Grünes Bergel“.

Erfurt. Dienstag, den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Leibel, Johannesstr. 16.

Eßlingen. Freitag, den 7. Februar, abends 6 1/2 Uhr, „Kammlecker“.

Gelsenkirchen. Samstag, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Dorntrecht“.

Gera-Neuh. Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Michel.

Görlitz. Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Goldenes Kreuz“.

Hagen i. B. Samstag, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Marlauer“.

Hannover. Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“.

Kiel. Dienstag, den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“.

Köln a. Rh. Samstag, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“.

Königsberg. Montag, den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Zellstrug“.

Magdeburg. Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Neue Welt“.

Mannheim. Samstag, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Zur Bergstraße“.

München. Samstag, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Lampgarten“.

Oldsban. Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Kaiser-Wilhelm-Straße 38.

Reiz. Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Kämpfe.

ANZEIGEN

Zentral-Krankenkasse der Sattler, Portefeuller u. Fernsagenossen Deutschlands, E. H. 64 zu Berlin.

Quartaloberfammlungen.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Neuwahl des halben Vorstandes. 3. Verschiedenes. **Wrtis.** Sonnabend, den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei H. Tede, Steinweg 43.

Warme. Sonnabend, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Parlamentstraße. Tagesordnung: 1. Besprechung der Statuten des Entwurfs der Unterküsstasse. 2. Verschiedenes.

Hausverkauf.

37 Quadratrußen großes Grundstück mit aufstehendem Bohn- und Geschäftshaus, Stallung und Nebengebäuden, welches an der Marktstraße zu Dülmen belegen ist und auch Zugang von der Tiberstraße hat, soll wegen Sterbetafels sofort verkauft werden. In dem Hause ist seit vielen Jahren das

Sattlerhandwerk mit entsprechendem Cadengeschäft

mit großem finanziellen Erfolge betrieben worden. Die Stellung eignet sich wegen ihrer vorzüglichen Lage auch für viele andere Geschäftsbetriebe.

Dülmen, den 21. Januar 1918.

Voeholt, Auktionator.

Gesucht

flüchtige Teilarbeiter auf Herren- und Damensättel. Stellung dauernd. **G. Pähler & Sohn, Hof-Fleischeren, Hannover, Langelange 4.**

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonnabend, den 15. Februar im „Deutschen Hof“, Luckauer Straße 15:

Großes Dachauer Bauernfest

zu welchem alle Gemeindeglieder mit ihren Freunden und Bekannten, wenn irgend möglich in Nationaltracht, zu erscheinen haben. Auftreten der Original-Dachauer Jöhler und Schuhplattlergesellschaft. — **Nachbahn.** — **Der Radi-Ceypl is au da.**

Um 1 Uhr: **Gratidberlesung einer tiefen-Schlackwurk** sowie vieles andere.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Für Gemeindesteuern werden 60 Pf. erhoben. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Das Komitee.

Festkarten sind im Bureau sowie bei den Werkstättvertrauensleuten zu haben.

Für sofort oder später

flüchtige Portefeuller

für **Recessaire- und Einrichtungskasten**, sog. Cantinen, die für Automobile Verwendung finden, für dauernden Wohnplatz gesucht. — Briefliche Meldungen unter Nr. 368 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Ortsverwaltung Stuttgart.

Samstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr

Großer Mastenball

im Festsaal des Gewerkschaftshauses.

Motto: **Auf nach Kanada.**

Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen für guten Besuch Sorge tragen zu wollen und unser Motto durch dementsprechende Mastenstimmungsroll zu machen.

Eintrittspreis:

Herrenkarte 60 Pf. Damenkarte 30 Pf.

An der Abendkasse ohne Unterschied 1 M.

Der Ausich.

Arbeiter-Mieterwohnungen

für jedermann leicht erwerbbar, sehr billig, auch gebrauchte Möbel, gut erhalten, große Auswahl; Zeitzahlung gern gestattet, Kassenpreis, Zinsvergütung. Kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung nach Wunsch des Käufers. Kein Abzahlungsgeheimnis.

Gabbert, Tischlermeister, Berlin, Altkraße 54.

Erfahrener Sattlermeister

mit seiner Luxus-Karosserie-Arbeit vertraut, energisch und durchaus tüchtig, per bald oder später gesucht. **Ludw. Rahe & Sohn, Halle a. Saale, Lugsowagen- und Karosseriefabrik.**